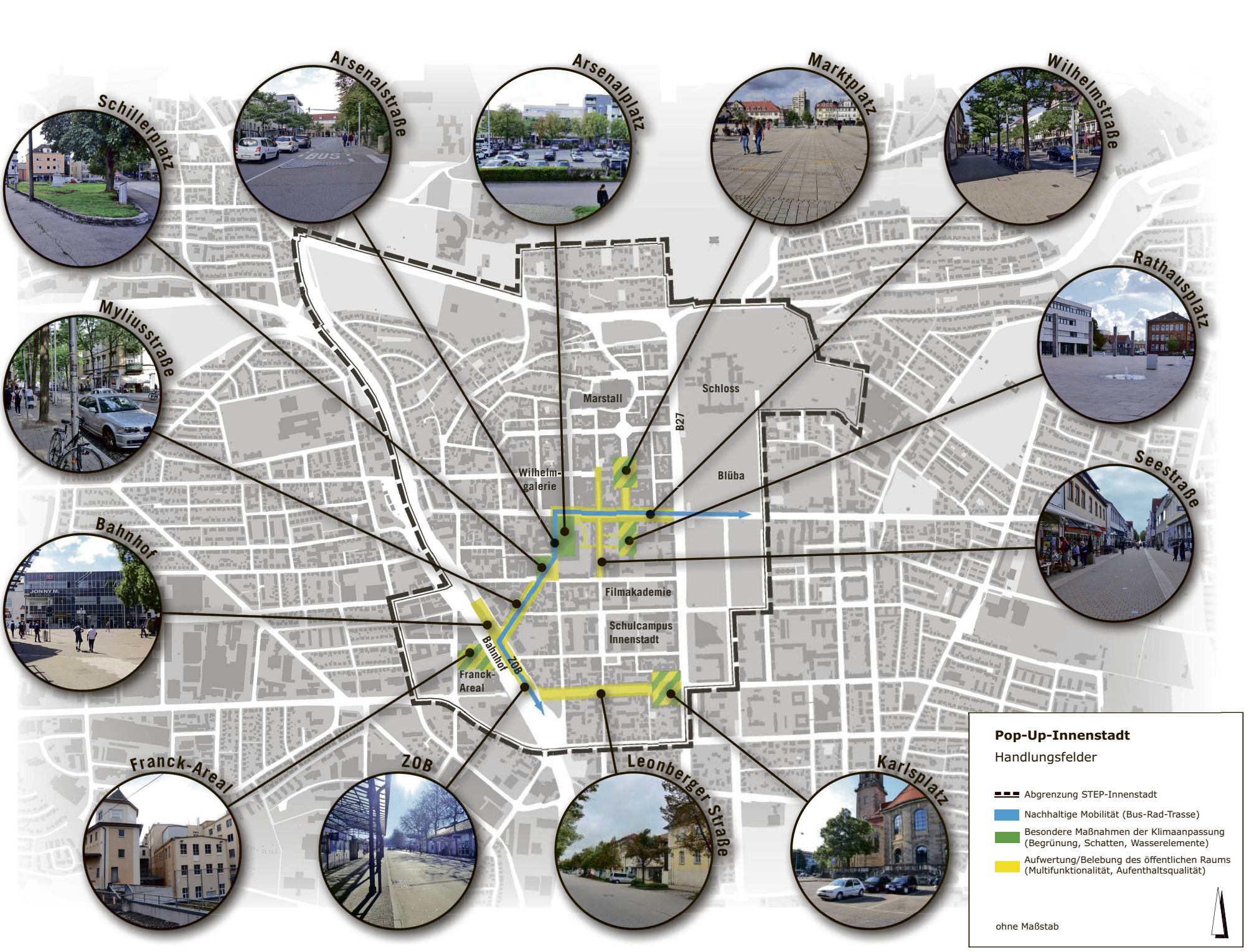


Die Stadt hat verschiedene Gebiete ausgemacht, in denen Aktionen stattfinden können. Auch Bürger dürfen sich mit Ideen beteiligen.

Grafik: Stadt Ludwigsburg/LKZ

STÄDTEBAU

Zeitweise etwas Zukunft herholen

Mit dem Projekt „Pop-Up-Innenstadt“ sollen Straßen und Plätze neu belebt werden - Wilhelmstraße für zwei Tage gesperrt

VON HANS-PETER JANS

Berlin hat es schon vorgemacht. Da wurden in Coronazeiten Straßen und Plätze temporär für Spiele und Sport umgewidmet, sie wurden den Bürgern und damit dem Leben in der Stadt zugeschlagen. Was so alltäglich klingt, beschäftigt viele Städte: Wie können sie auf den Klimawandel reagieren? Müssen sich Städte verändern? Wie sieht es nach Corona mit dem Einzelhandel aus? Der Bund hat dazu ein Programm aufgelegt, Ludwigsburg ist von 222 Bewerbern eine der 13 Kommunen, die mit ihrer Idee gefördert werden.

Ziel des Ludwigsburger Projekts „Pop-Up-Innenstadt“ ist es, sich den Herausforderungen zu stellen und – allerdings zeitlich begrenzt – manches im öffentlichen Raum auszuprobieren. Gedacht ist an Sport- und Kulturaktionen über die Sommermonate, der Schiller- und Arsenalplatz soll aufgewertet werden. Planungen und weitere Entwicklungen, die nötig sind, sollen „sichtbar gemacht“ werden, so die Projektplaner im städtischen Bürgerbüro Bauen. Sichtbar sollen auch Überlegungen zur Bus-Rad-Trasse oder zur weiteren Nutzung des Franck-Areals werden. Wasserelemente, mehr Grün und Ideen der Bürger werden eine Rolle spielen.

Das alles soll „dazu einladen, sich in der Innenstadt aufzuhalten“, erklärt Joanna Wilke vom städtischen Team Stadtentwicklung und Stadterneuerung dem Gemeinderat in seiner Sitzung. Erste Aktionen seien schon dieses Jahr geplant, das Projekt läuft bis 2024.

■ Der **Arsenalplatz** ist ein zentraler Angelpunkt, ein Teil des Platzes soll in diesem Jahr begrünt werden, auch Sitzmöglichkeiten werden aufgestellt. Zuletzt hatte der Gemeinderat beschlossen, den gesamten Platz entsprechend dem Wettbewerb ZIEL (Zentrale Innenstadtentwicklung) umzugestalten. Der Siegerentwurf sieht ein Wäldchen aus chinesischen Blauglockenbäumen vor, der Parkplatz verschwindet. Weil es die Finanzen nicht zulassen, soll eine provisorische Umgestaltung 2023 folgen. Die Aktion Pop-Up-Innenstadt greift dem etwas vor.

Aktuell muss die Stadt allerdings auch die weitere Entscheidung über das Projekt ZIEL (Zentrale Innenstadtentwicklung) und die konkrete Ausgestaltung des Arsenal- und Schillerplatzes verschieben. Am vergangenen Freitag hätten eigentlich eine Fachjury und der Ausschuss für Stadtentwicklung, Hochbau und Liegenschaften die überarbeiteten Entwürfe der drei Preisträger-Büros bewerten sollen. „Aufgrund der weiter steigenden Infektionszahlen“ hat die Stadt die geplante Sondersitzung erneut abgesagt und in den Herbst verschoben, wie sie mitteilt.

■ Ein weiterer Ansatzpunkt des Pop-Up-Projekts ist die Bus-Rad-Trasse, die durch die Innenstadt führt. Derzeit kümmern sich Ingenieurbüros um konkrete Planungen für die einzelnen Abschnitte. Verschont bleibt bei dem Projekt denn auch nicht die **Wilhelmstraße**. Sie soll an zwei Sonntagen für den Autoverkehr gesperrt werden und, sofern dies in der Pandemie möglich ist, zusammen mit Einzelhandel und Gastronomie belebt werden. Möglicherweise wird die Wilhelmstraße auch zur Tempo-20-Zone.

■ Plätze, die sich im Sommer aufheizen, sollen mehr Grün erhalten. Zusammen mit der Gemeinde der Friedenskirche wird auf dem **Karlsplatz** ein Vorplatz gestaltet, der zum Aufenthalt einlädt. Bäume, Büsche und Hochbeete sollen aufgestellt werden, mehrere Parkplätze entfallen, um Kindern einen Spielbereich zurückzugeben. Die Kirche wird verschiedene Aktionen anbieten. Das kleine Projekt soll letztlich ein Fingerzeig dafür sein, was der Karlsplatz sein könnte – eben mehr als ein Parkplatz. Die Idee wird auch in Zukunft virulent bleiben und auch die Stadtplaner weiterhin beschäftigen. Schließlich hatte Ludwigsburgs OB Matthias Knecht schon mehrfach darauf verwiesen, dass der Karlsplatz mehr bieten müsse als bisher.

■ Das gesamte Programm, für das die Stadt 300 000 Euro vom Bund erhält, soll auch im Austausch mit den Bürgern diskutiert werden. Am Schillerplatz werden dazu ab Mai **Infotafeln** aufgestellt, dort und auf der Internetseite *meinLB.de* kann man sich einbringen. Das Projekt wird online begleitet und aufgearbeitet.

Obwohl keine Pflichtaufgabe, wie Linken-Stadtrat Jürgen Müller anmerkte, gab es im Gemeinderat doch vorwiegend Lob für das Engagement. „Öffentliche Erholungsräume werden immer wichtiger“, befand Silke Gericke (Grüne), die sich gleich bereit erklärte, sich beim Karlsplatz auch ganz praktisch einzubringen. Das Projekt eigne sich dazu, auch manches im Bereich Mobilität zu testen. „Die Pandemie hat die Probleme offengelegt“, befand Edith Klünder. Die CDU-Stadträtin möchte mehr die Einzelhändler und Gastronomen berücksichtigt wissen. Weniger begeistert ist sie von der Sperrung der Wilhelmstraße. Als „spannend“ bezeichnete Reinhard Weiss (Freie Wähler) das Vorhaben, „neugierig“ ist Stefanie Knecht (FDP), „reizvoll“ findet es Dieter Juranek (SPD), der die Wilhelmstraße zu „einer der überflüssigsten Durchgangsstraßen“ erklärte.

KOMMENTAR

Es ist ein Probelauf - vorerst

Die Stadt steckt bei diesem Projekt viel Zeit und Geld in etwas, das nach kurzer Zeit wieder verschwindet. Manches poppt für wenige Tage auf und ist wieder weg. Kritiker sehen darin vielleicht nichts Nachhaltiges. Was teils zutrifft: Wer gedacht hat, jetzt wird endlich der Arsenalplatz zum begrünten Stadtplatz oder der Karlsplatz wird zu etwas anderem als einem Parkplatz, ist enttäuscht. Am Karlsplatz werden hinter der Kirche nur eine Handvoll Parkplätze in eine nette Spielzone umgewandelt.

Da wird von Pop-Up-Innenstadt geredet, doch es ändert sich nichts? Ganz so ist es nicht. Das Projekt ist angelegt wie ein Probelauf, bei dem sichtbar werden soll, was sein könnte. Das zeigen soll, dass es auch anders geht. Darin, so das Konzept der Stadt, das die Geldgeber in Berlin überzeugt hat, liegt der Charme.

Die Wilhelmstraße für den Autoverkehr zu sperren – da würden manche politisch Sturm laufen. Das Dilemma hat sich im Wettbewerb um Schillerplatz und Arsenalplatz in der Diskussion um die Sperrung der Arsenalstraße gezeigt. Wo manche den Tod des Einzelhandels und der Gastronomie befürchten, setzt dieses Projekt an dem Punkt an, bei dem diese einbezogen sind. So soll eine gesperrte Wilhelmstraße an zwei Tagen gerade auch zu deren Nutzen belebt werden.

Das kann manche Welle der Entrüstung bei denen brechen, die den Verkehrskollaps stets vor sich sehen. Allerdings muss auch klar sein, dass das Projekt Pop-Up-Innenstadt keine bloße Spielerei sein darf, die sich in Online-Foren verliert und bald schon vergessen sein wird. Die Aktionen sollten dazu verhelfen, neue Wege zu gehen. Da sind Ergebnisse gefragt.

HANS-PETER JANS
hans-peter.jans@lkz.de

STUTTGARTER ZEITUNG
Nr. 108 | Mittwoch, 12. Mai 2021

Kreis Ludwigsburg

Online-Petition gegen Brücke in Park gestartet

In Besigheim befürchtet das Bündnis Mensch und Umwelt eine Bausünde. *Von Uwe Deecke*

Eine Entscheidung im Besigheimer Gemeinderat steht noch aus, aber schon früh warnten Gemeinderäte der Wählervereinigung Bündnis Mensch und Umwelt (BMU) angesichts der hohen Verschuldung vor dem Bau einer weiteren Brücke. Sie könnte, wenn sie denn gebaut wird, etwa auf der Höhe der Kelter zur anderen Seite der Enz führen. Es wäre die vierte Brücke auf 500 Metern Strecke. Rund 14 Millionen Euro haben die bisherigen Maßnahmen im Enzpark gekostet.

Lebensraum für seltene Tierarten

Zwar gab es Fördermittel, doch der größte Anteil bleibt bei der Stadt. Der Schuldenstand liegt bei rund 20 Millionen Euro. Eine Machbarkeitsstudie für die umstrittene Brücke wurde beauftragt, welche die stärkste Fraktion im Gemeinderat per Online-Petition verhindern will. Seit Ende März wirbt das BMU für Unterschriften gegen das aus ihrer Sicht sinnlose und für seltene Tierarten wie Eisvögel, Wasseramsel und Biber bedrohliche Bauwerk am Enzufer nahe der BASF.

Das Argument, dass Touristen die Verbindung von Fachwerk, Wasser und Wein erleben könnten, ist für sie nicht nachvollziehbar, vielmehr werde dadurch die Sicht auf die Innenstadt und eines der schönsten Motive Besigheims behindert. Auch dass die Strecke den Weg zum Bahnhof verkürze und den ÖPNV attraktiver mache, will BMU nicht gelten lassen. Nur wenige Meter ließen sich einsparen und die Brücke sei auch für Radfahrer vom Kelterplatz aus wenig attraktiv.

„Für die vierte Brücke sind Kosten zu erwarten, die die Baukosten für den aktuell noch nicht fertig gestellten Mühlensteg sogar noch übertreffen könnten, da die Enz an dieser Stelle breiter ist“, heißt es in der Online-Petition. Gerade in Corona-Zeiten sollte der städtische Haushalt nicht in Millionenhöhe weiter belastet werden. Wie der Mühlensteg, könnte auch das anvisierte Bauvorhaben über drei Millionen Euro kosten, rechnet das Bündnis Mensch und Umwelt vor.

Das Ziel ist ein Bürgerbegehren

Ist die Brücke für die Stadtverwaltung sinnvoll? „Aus unserer Sicht ja, damit man aus dem Burgacker schnell an den Bahnhof kommt“, erklärt der Besigheimer Bürgermeister Steffen Bühler. Die Kosten könnten nicht abgeschätzt werden, da nicht klar sei, wie breit und lang die Brücke letztlich werde. „Unser Ziel ist ein richtiges Bürgerbegehren“, erklärt Daniel Christen vom Arbeitskreis zur Petition. „Man hat den Eindruck, dass es hier auch um Prestigedinge geht“, so Christen, und dürfe sich dann nicht wundern, wenn Vertrauen in die Demokratie verloren gehe.

An der Ludwigsburger Friedenskirche soll eines der ersten „Pop-up-Innenstadt“-Projekte entstehen. Foto: Simon Granville

Visionen für ein Ludwigsburg nach Corona

Die Stadt bekommt als eine von nur wenigen Kommunen Geld vom Bund für „Pop-up-Projekte“. Sie sollen Aufenthaltsbereiche schaffen, Menschen in die Läden ziehen – und den Weg bereiten für neue öffentliche Räume nach der Pandemie. *Von Peter Meuer*

Pfarrer Martin Wendte ist euphorisch. „Für uns bedeutet das wirklich, wirklich viel“, sagt der evangelische Pfarrer. „Wir stehen als Gemeinde für ein soziales Miteinander und für eine ökologische Lebensweise.“ Nun eine Begegnungsstätte zu schaffen, die diese Werte unterstützt, das findet Wendte einfach klasse, wie er sagt. Wendte ist Pfarrer in der Ludwigsburger Friedenskirche, und der Ort der Begegnung, von dem er so begeistert spricht, soll südlich der Kirche entstehen, im Bereich des Karlsplatzes.

Eine Handvoll Parkplätze neben dem Gotteshaus fällt einige Monate lang weg, dafür wird es einen Spielbereich für Kinder geben, auf dem sie auf Baumstämmen toben und klettern können, es entstehen Sitzgelegenheiten mit Kissen-auf-Kisten-Ambiente, Blumen und Bäume werden sprießen, Hochbeete gebaut. Mit Gottesdiensten, dem Gemeindefest, Poetry-Slams und mehr wollen die Protestanten das Areal zusätzlich beleben.

Dass der Karlsplatz – wohl ab Ende Mai – umgestaltet wird, ist eines der ersten in einer ganzen Reihe von Innenstadt-Projekten, die Ludwigsburg bis 2023 beim Programm „Pop-up-Innenstadt“ umsetzen wird. Als nur eine von 13 Kommunen aus mehr als 200, die sich auf einen Förderaufruf der Nationalen Stadtentwicklungspolitik beworben haben, erhält die Barockstadt dafür 300 000 Euro vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und dem Institut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

„Wir wollen das Feuer neu entfachen“, sagt Johanna Wilke schmunzelnd. Die Ludwigsburger Stadtteilbeauftragte ist im Rathaus für die Projektbegleitung verantwortlich. Etwas nüchterner präzisiert sie: „Wir schaffen an verschiedenen neuralgischen Punkten in der Innenstadt Aufenthaltsbereiche, an denen die Menschen sich wohlfühlen und kommunizieren können, fördern eine vielfältige und nachhaltige Ludwigsburger Innenstadt.“

Eines der Schlagworte, die mit der Pop-up-Innenstadt zusammenhängen, ist die „Post-Corona-Stadt“. Die Projekte, so erklärt es Wilke, sollen dezidiert in der Endphase der Pandemie und danach wirken und dazu führen, dass es die Menschen wieder in ihre Stadt zieht. „So können sie entspannen, den Sommer genießen.“ Außerdem, so schätzt man in der Verwaltung und im Gemeinderat, wird der Attraktivitätsboost den Händlern zugutekommen. Wie Oberbürgermeister Matthias Knecht (parteilos) kürzlich erst bekräftigte, hofft man im Rathaus ja durchaus, dass im Juni wieder mehr und mehr Läden und Geschäfte öffnen dürfen.

> Am Schillerplatz könnte ein „Kreativraum für Information und Diskussion“ entstehen.

Wilke vernetzt für die einzelnen Projektschauplätze städtische Fachbereiche, Planer, aber auch Vereine und andere Partner vor Ort, arbeitet mit ihnen, sammelt Ideen. Am Karlsplatz ist das die Friedenskirchengemeinde, anderswo ist sie mit anderen Partnern im Gespräch. Ebenfalls 2021 könnte beispielsweise am Schillerplatz ein „Kreativraum für Information und Diskussion entstehen“ mit Schautafeln, auch ein Briefkasten für Bürgerideen ist geplant. Öffentliche Möbel und Begrünung könnten ebenfalls zeitnah am Arsenalplatz entstehen. Ideen gibt es auch für die Wilhelmstraße. So könnte sie an zwei Sonntagen autofrei und mit Veranstaltungen belebt werden. „Wie genau wir das umsetzen, ist aber noch in der Diskussion“, sagt die Projektbeauftragte Wilke.

2022 und 2023 soll es dann weitere Pop-up-Schauplätze geben, angedacht sind etwa Rathaushof, Marktplatz, Seestraße, Myliusstraße, Bahnhof, Franck-Areal und Leonberger Straße. Hier sind die Planungen noch nicht sehr konkret. „Es ist uns auch wichtig, bei weiteren Aktionen die Bürger und Bürgerinnen zu fragen, was sie sich vorstellen“, sagt Wilke. OB Knecht ergänzt: „Es bietet einen Mehrwert, die Bürger von Anfang an mitzunehmen, das zeigen die Erfahrungen der vergangenen Jahre.“ Die einzelnen Projekte werden übrigens – das ist eben das Pop-up-Konzept – nur zeitlich begrenzt geplant. Prinzipiell sollen sie dann wieder verschwinden, ein Muss ist das aber nicht. Dass man Outdoor-Sitzmöbel nicht einfach fortwirft, sondern „natürlich sonst an anderer Stelle weiterverwenden kann“, betont Wilke. Und natürlich könne man sich bei gut funktionierenden Projekten überlegen, ob sie nicht dauerhaft die Stadt beleben könnten.

In der Friedenskirchengemeinde hoffen sie jedenfalls schon jetzt darauf, dass der Karlsplatz vielleicht auf Dauer sein künftiges Antlitz behält. „Das muss man natürlich sehen“, sagt Pfarrer Wendte. Er weist darauf hin, dass die Protestanten in den kommenden zwei Jahren ihr Jubiläum – 120 Jahre Friedenskirchengemeinde – feiern wollen. „Das wäre natürlich sehr schön, wenn wir dann noch den Pop-up-Aufenthaltsbereich hier hätten.“

Ganzheitliches Angebot für Krebspatientinnen

Die Regionale Kliniken Holding setzt auf das Zusammenspiel von Geist und Körper. *Von Sabine Armbruster*

Zum 1. Juni soll, wenn die Corona-Zahlen es zulassen, ein speziell auf Krebspatientinnen zugeschnittenes Kursangebot in den Räumen des Ludwigsburger Krankenhauses starten. Mit Themen wie Stressbewältigung, gesunder Vollwerternährung, Bewegung oder Achtsamkeit soll ein gesunder Lebensstil gefördert und das Selbsthilfepotenzial gestärkt werden, aber auch Nebenwirkungen von Behandlungen wie beispielsweise der Chemotherapie abgemildert werden.

Der Kurs, der auf der sogenannten Mind-Body-Medizin fußt, richte sich zunächst an aktuelle und bereits entlassene Patientinnen der Frauenkliniken in Bietigheim und Ludwigsburg, erklärte Frauke Birkenfeld, Diplom-Psychologin und Psychoonkologin am Klinikum, die als ausgebildete Mind-Body-Therapeutin maßgeblich für das neue Angebot verantwortlich ist. Später solle er auch auf andere onkologische Patienten beispielsweise aus der Inneren Medizin ausgeweitet werden.

Die Mind-Body-Medizin, die keine Alternativ-, sondern eine Komplementärmedizin ist, also das schulmedizinische Angebot ergänzt, soll dabei ein wichtiger Baustein der bereits vor einiger Zeit am Brustzentrum Ludwigsburg-Bietigheim eingeführten Integrativen Medizin werden. Dass die eingesetzten Methoden nachgewiesenermaßen wirksam seien, sei ihm bei der ganzen Sache auch besonders wichtig gewiesen, betonte der Geschäftsführer der RKH, Professor Jörg Martin. Informiert hatte sich das Team bei Professor Andreas Michalsen, der seit 2009 die Abteilung Naturheilkunde im Immanuel-Krankenhaus Berlin leitet und an der Charité die Stiftungsprofessur für klinische Naturheilkunde innehat. Bei der Mind-Body-Medizin handle es sich um „wissenschaftlich belegte Medizin“, betonte auch Professor Wolfgang Heyhl, Ärztlicher Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, der wie sein Bietigheimer Pendant Dr. Jens-Paul Seldte im Rahmen des Kurses für die angebotene naturheilkundliche Visite zuständig ist. So sei es nachgewiesen, dass durch die Mind-Body-Medizin als unterstützende Krebsbehandlung die Lebensqualität verbessert, die Fatigue, also grob gesagt die Erschöpfung, abnehme und Angst und Depression reduziert würden. Und zwar nicht nur am Ende der Therapie, sondern auch noch drei Monate nach deren Ende.

Nachhaltigkeit sei ein ganz wichtiger Punkt, betonte Frauke Birkenfeld. Dazu gehöre auch, dass man das Erlernte immer wieder für sich zu Hause übe. Dass beispielsweise nicht nur eine, sondern verschiedene Entspannungstechniken auf dem Programm stünden, trage zur Motivation bei, da jede Patientin das heraussuchen könne, das am Besten zu ihr passe. Wichtig sei aber auch, dass die Patientinnen bereit seien, sich einen gesunden Lebensstil anzueignen, ein wenig zu experimentieren und an naturheilkundlichen Methoden zur Selbsthilfe interessiert seien. Zu dem Kurs gehört auch ein Vorgespräch.

Über allem stehe das Motto der Salutogenese – also nicht: „Was macht krank?“, sondern: „Was hält gesund?“. Denn dass beispielsweise neben dem bekannt gefährlichen Rauchen falsche Ernährung maßgeblich an der Entstehung gynäkologischer Tumore wie Brustkrebs beteiligt sei, sei bekannt, erklärte Professor Heyhl. Laut einer US-amerikanischen Studie könnten 40 Prozent der Krebserkrankungen durch eine bessere Lebensführung vermieden werden.

Der Kurs hat damit eindeutig auch präventive Elemente, sei aber keine „Primärprävention“, betonte der RKH-Geschäftsführer. Generell wolle man jedoch die Präventionsmedizin am Klinikenverbund etablieren, obwohl diese ja „eigentlich geschäftsschädigend sei“, da man sein Geld mit Kranken verdiene. „Aber das ist dann Sache der Politik zu überlegen, welche Anreizsysteme man bieten kann, damit man auch mit der Gesundheit Geld verdient.“

Stichwort Geld: Das ist der Wermutstropfen des neuen Angebots. Denn der Kurs ist eine Selbstzahlerleistung und trotz eines Einführungspreises von 500 Euro für die zehn Termine nicht gerade ein Schnäppchen. Später soll das Ganze 1000 Euro kosten. Allerdings sei man zuversichtlich, dass sich künftig auch die Krankenkassen daran beteiligen, so die Regionaldirektorin Anne Matros. Erste Gespräche habe man bereits geführt.

Yoga, Tai Chi, Qi Gong und Meditation sind Teile des Kurses. Symbolfoto: dpa/Sebastian Gollnow

Der Kurs mit bis zu acht Teilnehmerinnen findet vom 1. Juni bis 3. August jeweils dienstags von 17 bis 20 Uhr statt. Nähere Auskünfte erteilt Frauke Birkenfeld unter der Telefonnummer 0 71 41/99 60 411.

Klinikenverbund Ludwigsburg

Vorerst bleibt es bei der Testpflicht

Wer gegen Covid-19 geimpft oder von einer nachgewiesenen Infektion genesen ist, darf sich auf Erleichterungen im Alltag freuen. Allerdings müssen die Länder die getroffene Regelung erst in Landesrecht überführen. Da im Moment weder eine neue Landesverordnung noch die notwendigen Ausführungsbestimmungen vorliegen, werden die RKH-Kliniken die bisherige Besucherregelung inklusive Test- und Maskenpflicht beibehalten, teilt der RKH-Sprecher Alexander Tsongas mit. Durch den Feiertag und das Wochenende sei davon auszugehen, dass die neue Regelung erst in der kommenden Woche greife. *kaz*

Kontakt

Redaktion Kreis Ludwigsburg
Solitudestraße 49, 71638 Ludwigsburg
Postfach 949, 71609 Ludwigsburg
Telefon: 0 71 41/94 41-10
Telefax: 0 71 41/94 41-21
E-Mail: redaktion.ludwigsburg@stzn.de

KARLSPLATZ

Wenn der Pfarrer vom Garten träumt

Die Friedenskirche ist von Autos umgeben. Auf der Stuttgarter Straße brausen sie vorbei, auf dem Karlsplatz stehen sie stumm in Reih und Glied. Für einen grünen Lichtblick auf zehn Parkplätzen soll das Projekt „Pop-up-Innenstadt“ sorgen. Pfarrer Martin Wendte und seine Mitstreiter stehen in den Startlöchern für ihren Karlsgarten.

VON STEPHANIE BAJORAT

Einen grünen Daumen hat Pfarrer Martin Wendte zwar nicht, aber auf den Karlsgarten freut er sich sehr. Wo jetzt noch hinter der Friedenskirche zehn Autos (oder Wohnmobile) parken dürfen, soll von Mitte Juni an ein Garten als Ort der Begegnung entstehen. Dort sind nicht nur Gemeindemitglieder der Friedenskirche willkommen. Foto: Andreas Becker

Mit 5000 Euro aus dem Projektfördertopf und ganz viel Eigenleistung soll der Karlsgarten entstehen. „Hand in Hand mit der Stadt Ludwigsburg hat unsere Planungsgruppe ein vielversprechendes Konzept entwickelt“, Pfarrer Martin Wendte freut sich schon. Im vergangenen Jahr wurde beim kleinen Gemeindefest im Freien klar, dass dieser Platz ein schöner Treffpunkt ist. Der Karlsgarten soll ein einladender Ort für Begegnungen werden und zum Verweilen einladen. Nicht nur für Mitglieder der Friedenskirchengemeinde.

„Wir wollen uns mit kleinen Aktionen in den Platz schleichen.“

Martin Wendte
Pfarrer der Friedenskirche

Im Rathaus hat man die Initiative der Friedenskirchengemeinde gerne aufgegriffen und in das Programm „Pop-up-Innenstadt“ integriert. Vom Bund gibt es bis Ende 2023 im Rahmen der nationalen Stadtentwicklungspolitik 300 000 Euro für Projekte wie den Karlsgarten. Die Aufgabenstellung lautet ganz bewusst: Ausprobieren, was auf bisher einseitig genutzten Plätzen noch alles möglich ist.

Eigentlich sollte der Startschuss für den Karlsgarten bereits Mitte Mai gefallen sein. Doch es sind vor allem noch einige rechtliche Fragen, die im Rathaus geklärt werden müssen, bevor die Hobbygärtner die Ärmel hochkrempeln können. Joanna Wilke (Stadtteilbeauftragte STEP Innenstadt) muss aktuell beispielsweise klären, wie der Karlsgarten von der Straße abgegrenzt wird. „Der Karlsplatz ist unser Lernobjekt“, sagt Joanna Wilke. Die Erfahrungen, die dort gesammelt werden, sollen anschließend auf weitere Pop-up-Innenstadt-Projekte angewendet werden.

Den Charme eines Pop-up-Projekts konnten die Ludwigsburger im vergangenen Jahr erleben. Der Ehrenhof am Rathaus wurde im vergangenen Jahr mit Rollrasen und Sitzgelegenheiten kurzerhand vom Parkplatz zur grünen Innenstadtoase. Anlass war Ende Juli der Besuch der Bewertungskommission der Landesgartenschau. Aus den Träumen einer Ludwigsburger Landesgartenschau ist bekanntlich nichts geworden, grüne Oasen soll es dank „Pop-up-Innenstadt“ aber einige geben.

Über den besagten grünen Daumen verfügt Martin Wendte trotz aller Begeisterung für Gärten selbst nicht, wie er verrät. In der Gemeinde haben sich einige begeisterte Gärtner zusammengefunden. „Auch unser Banner hat bereits Wirkung gezeigt.“ Einige Willige hätten sich gemeldet. Jetzt heißt es noch etwas Abwarten, bis die Stadtverwaltung alle rechtlichen und verkehrsrechtlichen Fragen geklärt hat und grünes Licht gibt. Die vier jungen Kastanien vor dem Kirchenkeller blühen jedenfalls schon prächtig und sollen bald Gesellschaft von Winterlinden bekommen. Hinzu kommen Grünbeete und Hochbeete.

„Der Karlsplatz ist unser Lernobjekt.“

Joanna Wilke
Stadtteilbeauftragte STEP Innenstadt

Für Kinder gibt es einen mit Rindenmulch ausgepolsterten Bereich, Baumstämme sollen als kindgerechte Sitzgelegenheiten dienen. Eine der Kastanien wird mit einer Bank eingefasst, weitere Sitzgelegenheiten sollen aufgestellt werden. Pfarrer Wendte freut sich auf einen Begegnungsort im Grünen für Jung und Alt. Und er gibt die Hoffnung nicht auf, dass die Pandemie sich so günstig entwickelt, dass im Sommer das Gemeindefest im Karlsgarten gefeiert werden kann.

FAKTEN

Pop-up-Innenstadt: Das steckt dahinter

Ludwigsburg ist von 222 Bewerbern eine der 13 Kommunen, die mit ihrer Idee durch das Programm Pop-up-Innenstadt gefördert werden. Bis 2023 stehen nun 300 000 Euro zur Verfügung. Das Ziel ist, eine resiliente, vielfältige und nachhaltige Innenstadt. Im Zentrum stehen gemeinsame Ideen für bisher einseitig genutzte Räume wie etwa Parkplätze. Wie müssen Städte sich an den Klimawandel anpassen? Wie sieht es nach Corona mit dem Einzelhandel aus? Fragestellungen wie diese sind zentraler Bestandteil des Projekts.
Bis 2023 sollen zeitlich begrenzt – daher auch der Name Pop-up – viele kleine Versuchsballons an unterschiedlichen Orten in der Stadt gestartet werden. Neben dem Karlsplatz soll es in diesem Jahr auch Begrünung und Aktionen auf dem Arsenalplatz geben. An zwei Tagen müssen die Autos der Wilhelmstraße fernbleiben, wenn es auch dort heißt: „Pop-up-Innenstadt“. (sts)

POP-UP-INNENSTADT

Karlsplatz verwandelt sich in Karlsgarten

Die Hoffnung ist groß, dass aus einem zeitlich befristeten Experiment ein Dauerzustand wird. Ein Fleckchen Karlsplatz an der Rückseite der Friedenskirche soll zum Karlsgarten werden. Am Samstag ist der Grundstein dazu gepflanzt worden.

VON THOMAS FAULHABER

Oberbürgermeister Matthias Knecht (vorne) half der Umweltgruppe der Friedenskirche ebenso beim Pflanzen wie Pfarrer Martin Wendte (hinten Mitte) und die Grünen-Landtagsabgeordnete Silke Gericke (hinten rechts). Foto: Ramona Theiss

Der Karlsplatz ist einer der letzten Dinosaurier in der Stadt. Wie eine Urzeitechse mit Schuppen aus Asphalt und abgestorbenem Autoblech. In der Sommersonne brüllt hier die Hitze, wie der Verkehr auf der Stuttgarter Straße. Dabei hat er Potenzial, meint die Umweltgruppe der Friedenskirche, so zentral wie er mitten in der Stadt liegt. Sie wollen den Parkplatz wenigstens ein bisschen für die Menschen zurückzuerobern und einen kleinen Garten Eden, einen Ort der Begegnung für alle schaffen. 5000 Euro umfasste das Budget aus dem Fördertopf des Programms „Pop-up-Innenstadt“. Fast noch wertvoller war die Mithilfe von 15 Ehrenamtlichen, die am Samstagmittag trotz der Hitze die Ärmel hochkrempelten und schwarze Fingernägel nicht scheuten.

Wo sonst ein Dutzend Autos parken, stehen jetzt zehn Winterlinden und zwei Hochbeete. Rund ums Kriegerdenkmal wurde für ein Blumenbeet eine Einfassung gesetzt und Pflanzfolie verlegt. Oberbürgermeister Matthias Knecht schaufelt Universalboden aus einem großen Trog. Silvia Busch von der Umweltgruppe hockt neben ihm und verteilt die Erde mit den Händen. Gepflanzt wird hier insektenfreundlicher und hitzeresistenter gelber Mauerpfeffer. Der Bodendecker ist genügsam, blüht lange und kommt mit nur wenig Boden für die Wurzeln klar. Sabine Föhrenck folgt dem Rat eines Profis und wählt die Pflanzen der Gattung Sedum. In die Hochbeete kommt ein „Kessel Buntes“. Angegossen werden sie von Pfarrer Martin Wendte. Sollte sich das Projekt etablieren sei auch so etwas wie „urban gardening“ denkbar, erklärt er. Mit Kräutern, Tomate und Co.

Die zehn Bäume werden bei dem sommerlichen Wetter wie gerade viel Durst haben. Fast den ganzen Tag stehen sie in der prallen Sonne. Um den zu stillen, hat Mesner und Hausmeister Marc van Niekerk den Wasserhahn auf der Westseite der Kirche reaktiviert. „Bei diesen Temperaturen braucht so ein Baum alle drei Tage 100 bis 150 Liter“, schätzt Michael Kamps vom Amt für Grünflächen. Das entspricht in etwa so viel wie eine volle Badewanne. Niekerk übernimmt ab nächster Woche die Pflege des Karlsgartens zusätzlich zu seinen normalen Jobs.

Für die Winterlinde habe man sich entschieden, weil sie robust sei und weil sie an anderer Stelle problemlos „ausgewildert“ werden könnte, erklärt Kamps. Vor ein paar Tagen wurden sie mit dem Lastwagen angeliefert, mit dem Radlader abgeladen und von den technischen Diensten in 350 Liter große Behälter gesetzt. Etwa zwölf Jahre sind die Pflanzen schon alt und sechs Meter hoch. Jeder hofft, dass sie so schnell nicht wieder umgetopft werden.

„Ich bin sehr optimistisch, dass der neu gestalte Bereich den Oktober überdauern wird“, meint Pfarrer Martin Wendte. Der Platz sei optimal für einen Ständerling nach einer Veranstaltung oder den Sektempfang nach einer Hochzeit oder einem Sommerfest. Insbesondere weil zusätzlich zu den Holzbänken Sitzstämme kommen und etwa 200 Quadratmeter mit Rindenmulch aufschüttet werden. Als gepolsterter Spielbereich für Kinder. Zusätzlich will die Kirchengemeinde bald noch einen großen Tisch mit Sitzmöglichkeiten rund um eine Kastanie errichten.

Auch OB Knecht ist sehr zuversichtlich, dass aus dem Projekt Karlsgarten im Rahmen des Projekts Pop-up-Innenstadt mehr wird als eine nur mehrwöchige Eintagsfliege. „Es ist eine Bereicherung für die Kirche und könnte die ganze Nachbarschaft beleben.“

Die Stadteilbeauftragte Joanna Wilke sagt: „Der Karlsplatz als Auftakt ist unser Lernobjekt“. Die hier gesammelten Erfahrungen, würden anschließend auf weitere Pop-up-Projekte übertragen.

Digitale Geräte für Pädagogen

Auch wenn das Homeschooling vorerst vorbei ist: Jetzt gibt es Tablets und Laptops für Lehrer.

Mobile Endgeräte, die sie beim Onlineunterricht, im Unterricht an der Schule und bei der Unterrichtsvorbereitung unterstützen sollen, bekommen Lehrkräfte der 23 Ludwigsburger Schulen von der Stadtverwaltung. Insgesamt würden rund 440 Tablets und 130 Notebooks verteilt, teilt die Stadtverwaltung mit. Für den Kauf und die Einrichtung der Geräte hat die Stadt vom Land Baden-Württemberg 370 000 Euro aus dem Förderprogramm „Leihgeräte für Lehrkräfte“ erhalten, für das der Bund den Ländern 500 Millionen Euro zur Verfügung stellt. Damit die Geräte so schnell wie möglich genutzt werden können, richtet die Stadtverwaltung sie einheitlich ein und kümmert sich um den Support.

Bereits im Herbst 2020 hatte die Stadtverwaltung mit Geldern von Bund und Land rund 1600 Tablets und 250 Notebooks für Schüler beschafft. Die Geräte werden seitdem an Kinder und Jugendliche verliehen, die keine digitalen Endgeräte haben und sonst weitgehend vom Fernunterricht im Lockdown abgeschnitten gewesen wären. Mit den Leihgeräten für die Lehrer werde die 2017 begonnene Digitalisierung der Ludwigsburger Schulen konsequent fortgesetzt und die Bildungsgerechtigkeit gestärkt, sagt die Erste Bürgermeisterin Renate Schmetz. *mat*

Freibad Ludwigsburg-Hoheneck

Knallfarbiges Bad-Experiment

Statt im vertrauten Blau leuchtete das neue Kinderplanschbecken im Freibad Hoheneck dieser Tage in giftigem Neongelb – wenn auch nur für zehn Minuten. Die Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim haben mit dem Farbversuch in einem Testlauf simuliert, ob die Becken-Durchströmung einwandfrei funktioniert und das Chlor alle Ecken des mit Wasser gefüllten Beckens erreicht.

Psychedelisch anmutendes Kinderbecken
Foto: Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim

„Die knallige Wasserfärbung muss innerhalb von maximal 15 Minuten bis in die hintersten Ecken erfolgen“, berichtet die Pressestelle der Stadtwerke. Das leuchtfarbige Experiment war aus Sicht der Stadtwerke ein voller Erfolg: „Der Farbstoff hat sich innerhalb von viereinhalb Minuten im gesamten Becken verteilt“, freut sich die Badleiterin Silvia Capalija. Dem fröhlichen Planschen der jüngsten Freibadbesucher stehe deshalb nun nichts mehr im Wege. *mat*

Sie packen's an: Bürger werden Stadtmacher

Parkplätze weichen für Bänke, Bäume und Blüh-Oasen: Hinter der Ludwigsburger Friedenskirche hat die Umgestaltung des Karlsplatzes begonnen. Geplant ist sie als temporäres Projekt. Doch die Hoffnung, dass daraus mehr wird, ist groß. *Von Susanne Mathes*

Der Oberbürgermeister, die Baubürgermeisterin, der City-Pfarrer, Helferinnen von der Friedenskirchen-Gemeinde, die Grünen-Landtagsabgeordnete: einträchtig und schicksalsergeben vor sich hin schwitzend knien sie am Gefallenendenkmal des Ulanenregiments König Wilhelm I., schütten Erde ins frische Beet und buddeln Sedum-Setzlinge hinein. Bald soll es um das Denkmal herum wachsen und blühen. Auch im übertragenen Sinn. Wachsen soll mit dem Projekt der Mut zum Wandel, blühen die Beteiligung und Begegnung.

Dass der schweißtreibende Einsatz mehr ist als schmückendes Stadtaufhübschungs-Beiwerk, zeigt der Samstagmittag eindringlich: Kein Wölkchen zeigt sich am am Himmel, seit einer Woche mittlerweile. Sengende Hitze, aufgeheizter Asphalt und kaum Schatten: Der Auftakt zum Karlsgarten-Projekt, der Umgestaltung des kleinen Platzes hinter der Ludwigsburger Friedenskirche, kommt zu einer Zeit, in der niemand ignorieren kann, wie notwendig jedes begrünte Eckchen städtischer Raum ist. „Und schon heute“, findet Pfarrer Martin Wendte, „fängt man an zu spüren, dass hier ein grüner Gegenpol und ein Begegnungsort wächst. Der Platz beginnt, vom Nicht-Ort zum Ort zu werden.“

> Kühler wird es in den Innenstädten nicht mehr werden.

Der bisherige „Nicht-Ort“ ist bislang Parkplatz und Denkmalstandort. Dass er viel mehr sein könnte – ein Pausenplatz, ein Treffpunkt für Anwohner, Kirchengruppen und Passanten –, das fand die Umweltgruppe der Kirchengemeinde, die jetzt zur Karlsplatz-Umgestaltungsgruppe geworden ist, schon lange. Dass die evangelische Gemeinde nun Nägel mit Köpfen machen konnte, und das auch noch gemeinsam mit der Stadt, liegt daran, dass Ludwigsburg über das Programm „Pop-up-Innenstadt“ Fördergelder bekommen hat und das Karlsgarten-Projekt mit in die Attraktivierungs-Aktionen hineingenommen hat.

„Wir hätten die Umgestaltung auch selbst in die Hand genommen, aber die Kooperation mit der Stadt ist eine enorme Hilfe für uns“, sagt Wendte. Auch dass die Maßnahme in die rechtliche Verantwortung der Stadt falle, sei für die Gemeinde eine Erleichterung. Und dass die Stadt dahintersteht, dass für diese Art der Rückeroberung des öffentlichen Raumes zwölf Parkplätze hinter der Friedenskirche wegfallen, dürfte das Standing der Gemeinde bei diesem Projekt ebenfalls stärken.

Auf den seitherigen Parkplätzen stehen jetzt im Halbrund zehn eingetopfte junge Winterlinden – die Rinde geweißelt, „weil sie ohne den Schutzanstrich wegen der Wärme reißen würde“, wie Michael Kamps vom städtischen Fachbereich Tiefbau und Grünflächen erklärt. Ansonsten sei die Winterlinde aber ein Baum, der den Klimawandel recht gut aushalte. Vor den Linden hat das Umgestaltungs-Team Hochbeete mit insektenfreundlichen Pflanzen angelegt. Sitzbänke wurden aufgestellt, bei weiteren Arbeitseinsätzen sollen – finanziert aus den Fördergeldern – unter die Karlsplatz-Bäume eine umlaufende, beschattete Bank und zugesägte Stämme, auf denen Kinder herumklettern können, dazukommen. Ein gutes Projekt sei das, findet Kamps: „Die Kirche hat ja keine Außenflächen: sie ist umgeben von Straßen und Parkplätzen.“

City-Pfarrer Martin Wendte, Bürgermeisterin Andrea Schwarz, OB Matthias Knecht und Silvia Busch vom Umgestaltungs-Team (von links) machen sich die Hände schmutzig – und legen um das Gefallenendenkmal herum ein Beet an. Foto: Simon Granville

Auch Oberbürgermeister Matthias Knecht und Bürgermeisterin Andrea Schwarz messen dem Projekt so viel Bedeutung bei, dass sie sich beide am Samstag dafür die Hände schmutzig machen. Und auch wenn die Umgestaltung zunächst nur temporär angedacht ist, ist die Hoffnung und Erwartung der Friedenskirchen-Seite doch, dass der Karlsplatz unbefristet den Menschen gehören soll statt einem Dutzend Autos. „Vom Prinzip her ist es Ende Oktober wieder vorbei, aber wir wollen jetzt mal schauen, was gut funktioniert, und aus der Erfahrung lernen“, sagt Andrea Schwarz schon vielsagend. Und auch Matthias Knecht nährt die Hoffnung. „Ich habe schon im Wahlkampf gesagt, dass ich in einigen Ecken in Ludwigsburg perspektivisch mehr Grün sehe. Neben dem Arsenal- und eingeschränkt dem Schillerplatz gehört der Karlsplatz dazu“, sagt er. „Es wäre schön, wenn etwas Langfristiges aus dem Pop-up entstehen würde, am besten in Kombination mit Außengastronomie.“

Wie bedeutsam attraktiver öffentlicher Aufenthaltsraum sei, habe die Corona-Pandemie gezeigt, sagt Stadtteilbeauftragte Joanna Wilke. „Wir brauchen Plätze für Familien.“ In der Innenstadt lebten 12 000 Menschen, viele ohne Balkon oder gar Garten – im Lockdown ein Albtraum. Wilke, die auch Beauftragte für das Projekt „Pop-up-Innenstadt“ insgesamt ist, freut sich, „dass hier Bürger zu Stadtmachern werden“. Projekte wie diese könnten zum Beschleuniger für Stadtentwicklungsprozesse werden. „Und dass der Karlsplatz extrem versiegelt ist und die Stadt nicht mehr kühler werden wird, ist jedem klar.“

Silvia Busch und Sabine Föhrenck von der Umgestaltungsgruppe, die schon am Vormittag mit Granitstelen das Beet rings um das Gefallenendenkmal angelegt haben, sind trotz Hitze beschwingt: Sie seien „total happy“, dass es nach langer Planung nun losgehe. „Wir hoffen, dass der Platz gut angenommen wird“, sagen sie. „Und dass es nicht beim Pop-up bleibt.“

PROJEKTE GEGEN CORONA-AGONIE

Pop-up-Auftakt Die Umgestaltung des Karlsplatzes ist die erste von mehreren Projekten zur Aufwertung des öffentlichen Raumes, die Ludwigsburg bis 2023 beim Programm „Pop-Up-Innenstadt“ in Angriff nimmt. Die Stadt bekommt dafür 300 000 Euro vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat und dem Institut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Sie ist eine von 13 Kommunen, die unter mehr als 200 Bewerbern reüssierte und die Stadtentwicklungs-Fördergelder erhält.

Stadt-Erlebnis Die Pop-Up- Projekte sollen in der Corona-Endphase wirken und befördern, dass es die Menschen wieder in ihre Stadt zieht. *mat*

Kleiner Ort rümpft die Nase wegen Klärschlamm

Wie sauber wäre die Verbrennungsanlage, die die EnBW in Walheim plant? Die Gemeinderäte sind skeptisch. *Von Roland Willeke*

Die Pläne der Energie Baden-Württemberg (EnBW) auf dem Gelände des Kohlekraftwerks in Walheim eine Klärschlammverwertungsanlage zu errichten, haben in der Gemeinde Unruhe ausgelöst. Und zwar so große, dass die Bürgermeisterin Tatjana Scheerle den Gemeinderat kurzfristig zu einer öffentlichen Sondersitzung einberief.

Nicht öffentlich war das Gremium schon vorher informiert worden, die Veranstaltung war also in erster Linie für die Bürger interessant – was wiederum Andreas Pick, den Projektleiter der EnBW, irritierte. Das Unternehmen nämlich plant online eine eigene Beteiligung der Öffentlichkeit. So erfuhren die immerhin die rund 15 Besucher der überraschenden Ratssitzung schon früher, was die EnBW auf dem Gelände plant, auf dem seit 1964 Kohle in Strom verwandelt wird.

Mit der neuen Klärschlammverwertungsanlage will die EnBW den Standort zu einem „modernen Umwelttechnik-Standort“ machen. Für rund 80 Millionen Euro soll auf dem bisher als Kohlelager genutzten Areal des Kraftwerks ein 100 Meter langes und 30 Meter breites Gebäude zur Klärschlammverbrennung entstehen. Der Komplex soll 39 Meter hoch werden, der Schornstein wird 56 Meter hoch sein. Die neue Anlage soll 25-mal weniger Rauchgas ausstoßen als die bisherigen Kraftwerksblöcke zusammen.

Geplant ist die Verbrennung von 180 000 Tonnen entwässerten Klärschlamms. Er soll aus Kläranlagen im Umkreis von 100 Kilometern mit abgedeckten Lastwagen nach Walheim transportiert und im Innern der neuen Anlage entladen werden. Damit sollen Geruchsemissionen weitgehend vermieden werden. Die zu erwartenden Schallemissionen sollen die zulässigen Grenzwerte unterschreiten.

Angeliefert werden soll von Montag bis Freitag, von 6 Uhr bis 22 Uhr. Die Planer gehen von 45 bis 60 Lastwagenfahrten pro Tag aus. Damit werde das Verkehrsaufkommen um 0,5 Prozent steigen; lediglich im Einfahrtsbereich der Anlage rechnet man mit einem Anstieg um 16,5 Prozent.

Die Verbrennung wird als notwendig erachtet, weil Klärschlamm wegen der Schwermetallbelastung nicht mehr in der Landwirtschaft verwendet werden darf. Mit dem Ende der Kohleverstromung kann er auch nicht mehr in den Kohlekraftwerken mit verbrannt werden. Auf längere Sicht könnte er als Rohstoff für die Rückgewinnung von Phosphor genutzt werden. Im Moment sind hierfür drei mögliche Verfahren im Gespräch. Eine Entscheidung soll im Jahr 2023 fallen.

Bei der Klärschlammverbrennung fällt jede Menge Abwasser an. Genannt wurden zehn Tonnen pro Stunde. Das würde die örtliche Kläranlage deutlich überfordern. Geplant ist daher eine Abwasserleitung zum Klärwerk Nesselwörth in Bietigheim-Bissingen. An diese könnte auch Walheim angeschlossen werden, sodass der Ort keine eigene Kläranlage mehr betreiben müsste. Diese Aussicht übe auch auf die Nachbarkommunen einen Reiz aus, berichtete Andreas Pick. Denkbar sei auch der Aufbau eines Fernwärmenetzes zwischen Walheim und den Nachbarkommunen Kirchheim und Gemmrigheim.

Im Gemeinderat überwog dennoch die Skepsis. Der Freie Wähler Patrick Hilligardt berichtete von Gesprächen mit einer Bürgerinitiative in Stuttgart-Mülhausen, die sich beklage, dass es in der dortigen Klärschlammverbrennungsanlage voriges Jahr zwölf Störfälle gegeben habe, bei denen der Geruch „über der Schmerzgrenze“ gelegen habe. Ein mit der Materie vertrauter Zuhörer wies in der Sitzung darauf hin, dass in Mühlhausen der Klärschlamm mitten in der Kläranlage im Freien abgekippt werde, im Gegensatz zur geplanten Anlage in Walheim.

Wilhelm Weiss, ebenfalls Freier Wähler und stellvertretender Bürgermeister, sah sich vom Regierungspräsidium im Stich gelassen, weil von dort keine Information komme. „Die haben ja auch noch keinen Antrag von uns“, entgegnete Andreas Pick. Bürgermeisterin Tatjana Scheerle wiederum berichtete von einem Gespräch mit der Behörde in dem ihr mitgeteilt worden sei, das Projekt sei „politisch gewollt“.

Am Mittwoch beginnt das öffentliche Beteiligungsverfahren der EnBW.

Lokal&Nah

EXTRA FÜR SIE

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt folgender Firma bei:

Polster Engelhardt

Erfolgreich werben mit Prospektbeilagen.
Information und Beratung:
Fon 07154 1312-0
E-Mail anzeigen@kornwestheimer-zeitung.zgs.de

Kornwestheim
& Kreis Ludwigsburg
Der gemeinsame Lokalteil
KORNWESTHEIMER ZEITUNG STUTTGARTER ZEITUNG
www.stzw.de

Briefmarken sammeln für Bethel 874
Arbeit für behinderte Menschen · www.briefmarken-fuer-bethel.de

Bekanntmachungen

LANDKREIS LUDWIGSBURG
Amtliche Bekanntmachungen

Landratsamt Ludwigsburg
Hindenburgstraße 40

Telefon (07141) 144-0
Telefax (07141) 144-396

Offenes Verfahren einer besonderen Dienstleistung nach § 130 GWB und § 64 VgV

Das Jobcenter Landkreis Ludwigsburg schreibt die Durchführung der Maßnahme

„Bewerbercenter“,

Vergabenummer: 44/2021/BC/003, Los 1

nach § 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. § 45 Abs.1 Satz 1 Nrn. 1 SGB III aus.

Die Vertragslaufzeit ist vom 01.09.2021 bis 31.10.2022 mit Verlängerungsoption

vom 01.11.2022 bis 31.12.2023.

Teilnehmerplätze: 15

Teilnehmerbezogene Maßnahmedauer: 1 Tag bis 4 Wochen

Angebotsfrist: **23.07.2021, 11 Uhr** (Eingang Vergabestelle)

Ablauf der Bindefrist: 31.08.2021

Die kompletten (kostenlosen) Ausschreibungsunterlagen sind über die Vergabeplattform **Deutsches Vergabeportal – Cosinex** (https://www.dtvp.de/) anzufordern.

Die Kommunikation zwischen Auftraggeber und Bieter erfolgt, sofern nichts anderes bestimmt ist, ausschließlich über die o.g. Vergabeplattform.

Ludwigsburg, den 16.06.2021 Jobcenter Landkreis Ludwigsburg

Der Arsenalplatz wird zur Spielwiese

Was kann ein Parkplatz noch sein außer ein Parkplatz? Antworten auf diese Frage soll die Aktion Pop-up-Innenstadt geben. Ende August ist geplant, eine 700 Quadratmeter große Teilfläche des Arsenalplatzes in eine grüne Oase umzuwandeln. Nicht für immer, aber zum Ausprobieren, als Spielwiese der Stadtentwicklung.

VON STEPHANIE BAJORAT

Der Arsenalplatz ist wegen seiner zentralen Lage in der Innenstadt einer der beliebtesten Parkplätze in der Stadt. Der an der Wilhelmstraße gelegene Teil dient auch jetzt schon häufig als Treffpunkt – bisher vornehmlich von Teilen der sogenannten Tuning-Szene. Der hintere Teil in Richtung Wilhelmstraße wird Ende August umgestaltet. Foto. Ramona Theiss

Wie das Pop-up-Konzept funktionieren kann, mit seinen zeitlich begrenzten Verwandlungen, das hat die Friedenskirchengemeinde am Karlsplatz neben ihrer Kirche schon mal vorgemacht, gemeinsam mit der Stadtverwaltung: Zehn Parkplätze sind weg, stattdessen finden sich hinter der Kirche Bäume, Hochbeete, Sitzgelegenheiten, ein Spielbereich für Kinder. Mit vielen freiwilligen Helfern ist an zwei Bausamstagen der Karlsgarten entstanden. Er steht als Treffpunkt allen zur Verfügung – nicht nur der Kirchengemeinde.

Im August folgt nun das nächste Pop-up-Innenstadt-Projekt, das mit Bundesmitteln gefördert wird. Abgetrennt durch einen fest installierten Bauzaun wird ein Teil des Arsenalparkplatzes umgestaltet. Teils sind es bestehende Freiflächen, dazu fallen ein Dutzend Parkplätze weg, die Carsharing-Stellplätze müssen verlegt werden.

> „Wir erhoffen uns spannende Impulse für die Stadtentwicklung."
>
> **Andrea Schwarz**
> Bürgermeisterin

Das Projekt nimmt eine Sache vorweg: Der Arsenalplatz soll von Autos befreit und begrünt werden. Darüber wurde in der Lokalpolitik lange diskutiert, inzwischen hat ein Ideenwettbewerb stattgefunden, doch ein Siegerentwurf ist noch nicht gekürt. Laut Stadtverwaltung wurde das Preisgericht wegen Corona vertagt.

Während die eigentliche Umgestaltung des Arsenalplatzes also noch in der Warteschleife hängt, sorgt ab Ende August Pop-up-Innenstadt für neue Impulse. Rund 40 Bäume werden angeliefert, Rollrasen verlegt, ein Sandbereich geschaffen, Kies aufgebracht, ein Podest aufgebaut. „Wir haben kein festes Programm, dort soll sich gemeinsam mit den Bürgern etwas entwickeln", sagt Jürgen Straß, der im Rathaus für das Projekt verantwortlich ist. In Richtung Wilhelmstraße soll eine Theke aufgebaut werden. Dort könnten sich Vereine und Gruppen präsentieren, so Straß. „Vielleicht legt auch mal ein DJ auf?" Ideen gibt es viele. Während der Bauzaun fest verankert sein soll, ist ansonsten loses Sitzmobiliar vorgesehen. Bis Anfang 2023 soll diese „multifunktionale Fläche zum Ausprobieren" bestehen.

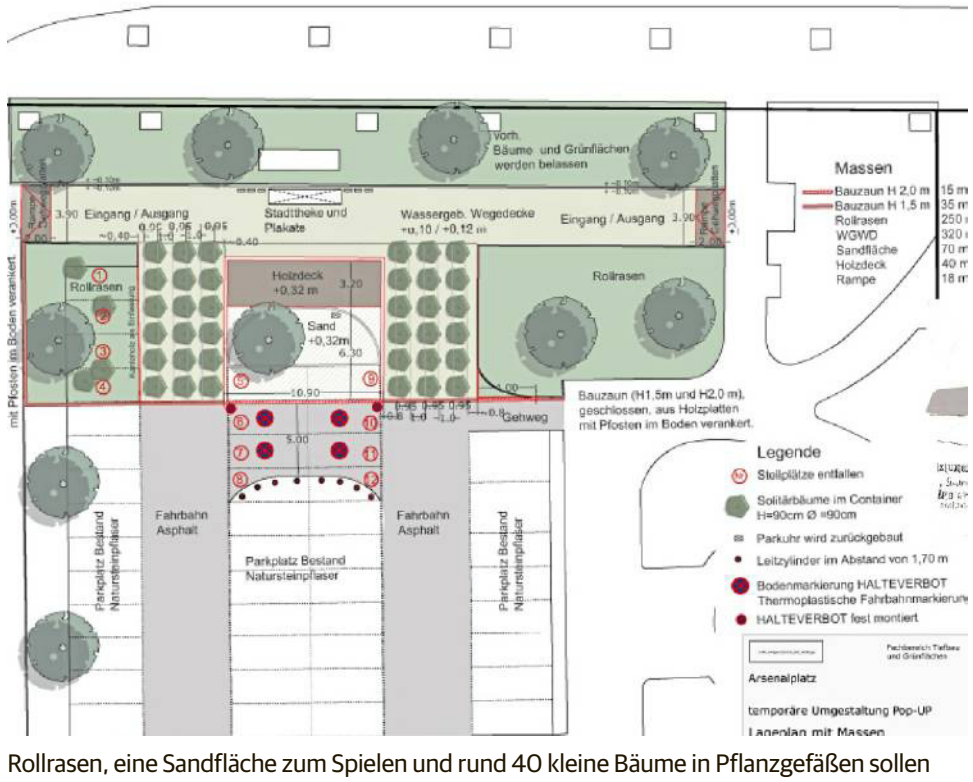
„Ich hätte fast nicht gedacht, dass ich das noch erleben darf", sagte Dr. Christine Knoß (Grüne) bei der Präsentation in einem Ausschuss des Gemeinderats. Für sie ist das Projekt ein guter Start hin zur Umgestaltung des Parkplatzes, den ihre Fraktion schon lange in eine öffentliche Grünfläche umwandeln will. Für die Ideen der Stadt gab es von den Grünen viel Lob, verbunden allerdings mit der Frage: „Wird das nicht etwas zu eng?"

Maik Stefan Braumann (CDU) brachte auch kritische Punkte zur Sprache: Schon länger laufende Projekte wie das Urban Gardening am Schillerplatz und in der Groenerstraße, ebenfalls Bürgerprojekte auf Zeit, sehen für ihn vernachlässigt aus. Er mahnte an, dass solche Projekte auch gepflegt aussehen müssen. In Richtung Karlsplatz bemerkte der CDU-Stadtrat: „Wir sehen die Notwendigkeit, den gesamten Karlsplatz anzugehen." Andreas Rothacker (Freie Wähler) hofft, „dass ein langes Provisorium am längsten hält", und freut sich auf das Projekt. Er mahnt aber: Ein Platz mit hoher Aufenthaltsqualität brauche auch Toiletten, sonst werde „alles vollgepinkelt".

„Ich bin begeistert, was Pop-up-Projekte alles hervorbringen", sagte Margit Liepins (SPD). Es solle aber keine Dauerlösung werden, die Aufenthaltsfläche später unbedingt noch ausgeweitet werden.

Jochen Eisele (FDP) findet die Idee grundsätzlich gut, vermisst aber das Thema Einzelhandel. Schließlich habe seine Fraktion auch deswegen zugestimmt, weil auch der durch die Pandemie gebeutelte Einzelhandel gestärkt werden soll.

Bürgermeisterin Andrea Schwarz sieht in attraktiven Plätzen einen Mehrwert für den Handel in der Innenstadt. „Plätze mit großer Aufenthaltsqualität sind Trittsteine", argumentierte sie. Nach einer Pause auf dem begrünten Arsenalplatz könne man seine Shoppingtour fortsetzen. „Wir erhoffen uns spannende Impulse für die Stadtentwicklung."



Rollrasen, eine Sandfläche zum Spielen und rund 40 kleine Bäume in Pflanzgefäßen sollen auf der Aktionsfläche den Arsenalplatz aufwerten. Grafik: Stadt Ludwigsburg

In Zeiten des Lockdowns hatten die Polizeibeamten bis zu 70 Kontrolleinsätze am Tag – doch nicht jeder zog ein Bußgeld nach sich. Foto: 7aktuell/Oskar Eyb

Mehr Einschränkungen – mehr Verstöße

Bei den Gerichten nehmen die Fälle missachteter Coronaregeln verglichen mit anderen Ordnungswidrigkeiten und Bußgeldverfahren deutlich zu. Beim Amtsgericht in Marbach sind die behandelten Verstöße freilich überschaubar, in Ludwigsburg gab es 2020 mehr Verhandlungen.

Von Elke Rutschmann

Ursula Ziegler-Göller muss kurz nachdenken. Dann fallen der Richterin am Amtsgericht Marbach zwei Fälle ein, die im Zusammenhang mit Verstößen gegen die Corona-Verordnung auf ihrem Schreibtisch gelandet sind. Einmal ein Fall um einen Mann, der den Querdenkern nahesteht, zum anderen um den eines Heranwachsenden.

Im Gegensatz zu Straftaten ist eine Ordnungswidrigkeit dann ein Fall für die Justiz, wenn der Betroffene Einspruch gegen ein Bußgeld einlegt und damit Anspruch auf eine mündliche Verhandlung vor dem Richter hat. Im konkreten Fall handelte es sich um einen Verstoß gegen das Infektionsschutzgesetz, der als Ordnungswidrigkeit gilt – konkret um eine nicht übergezogene Mund-Nasenschutz-Maske. „Der Betroffene zeigte sich einsichtig und akzeptierte das Bußgeld“, sagt Ziegler-Göller.

Der Jugendliche wiederum war mit seinem Skateboard und mehreren Freunden in einer zu großen Gruppe unterwegs und hatte gegen die Strafe von 70 Euro Einspruch erhoben. Ein zu hoher Betrag für einen Heranwachsenden ohne eigenes Einkommen, befand auch die Richterin. Letztlich reduzierte sie den Betrag auf 25 Euro, die der Skater dann mit gemeinnütziger Arbeit ableistete.

In manchen Fällen sei Fingerspitzengefühl gefragt. „Aber insgesamt hält sich die Zahl der Verfahren bei uns in Marbach sehr in Grenzen“, sagt Ursula Ziegler-Göller. Damit weicht das Amtsgericht in Marbach vom landesweiten Trend ab – denn nach Angaben des Justizministeriums hat mittlerweile fast jedes fünfte Ordnungswidrigkeiten-Verfahren mit Corona-Maßnahmen zu tun. Nach den Verkehrsfällen ist das inzwischen der größte Bereich. Tendenz steigend. Waren es im Frühjahr 850 Corona-Verfahren pro Monat, stieg die Zahl im Juni dieses Jahres laut Justizministerium bereits auf 1300. Dabei geht es etwa um Verstöße gegen die Maskenpflicht oder die Quarantäneregeln.

Die wenigen Fälle, die bei Ursula Ziegler-Göller gelandet sind, bedeuten aber nicht, dass es in Marbach keine Verstöße gegeben hat. Die Bußgeldbescheide wurden nur sofort von den Betroffenen beglichen – es kam gar nicht erst zu einem Verfahren.

Zwischen dem 18. und 21. Januar 2021 wurden seitens der Polizei in Marbach 264 Kontrollen vorgenommen und 36 Ordnungswidrigkeitsanzeigen verhängt, in den Revieren Kornwestheim sind 17, in Ludwigsburg 81 Anzeigen im selben Zeitraum aufgelaufen. Zum Vergleich: Im August hingegen gab es in allen drei Revieren keine Verstöße mehr. Das hängt zum einen mit den entsprechenden Lockerungen zusammen, zum anderen gibt es kaum noch Maskenverweigerer.

Anfang des Jahres war die Polizei der Barockstadt im Kreis Ludwigsburg noch häufig gefordert. Das bedeutete mehr Einsätze und dementsprechend ein größeres Zeitbudget, das die Beamten für diese Aufgabe aufwenden mussten. In Hochzeiten gab es zwischen 50 und 70 Kontrollen täglich – meist im öffentlichen Raum. Unterstützt wurde das Revier vom Polizeipräsidium. Mit der zusätzlichen Belastung kamen die Polizisten aber gut klar. „Es gab eine Aufgabenverlagerung – Verkehrsdelikte oder etwa Wohnungseinbrüche sind in Zeiten des Lockdowns natürlich zurückgegangen“, sagt Peter Widenhorn, Polizeisprecher in Ludwigsburg.

Anders als beim Amtsgericht in Marbach gab es in Ludwigsburg zahlreiche Verfahren wegen Corona-Ordnungswidrigkeiten. „Wir erheben selbst keine Zahlen über die Verfahren, aber es sind tatsächlich mehrere Fälle bei uns aufgeschlagen“, sagt Franziska Scheffel, Richterin am Amtsgericht in Ludwigsburg. Bei ihr hätten sich Verstöße gegen Ausgangssperren, unerlaubtes Picknicken mit Freunden im Park oder eine Spritztour zu viert mit dem Auto niedergeschlagen. „Je mehr Einschränkungen es seitens der Verordnung gab, um so mehr Verstöße und Einsprüche gibt es natürlich“, sagt Scheffel. Es gäbe aber immer wieder Menschen, die ihr Bußgeld nicht zahlen wollen oder können. Weigern sich Betroffene dauerhaft, ein Bußgeld zu bezahlen, kann als letzte Möglichkeit die sogenannte Erzwingungshaft angeordnet werden. Die Dauer richtet sich nach der Höhe des Bußgeldes, darf aber drei Monate nicht übersteigen. Sobald der Betroffene bezahlt, endet die Haft.

> „Je mehr Einschränkungen es gab, um so mehr Verstöße und Einsprüche gibt es natürlich.“
>
> **Franziska Scheffel,** Richterin

Neben der Zunahme der Ordnungswidrigkeitsfälle ändert sich die Rechtsgrundlage für Entscheidungen für die Richter rasant. Allein die Corona-Verordnung in Baden-Württemberg wurde bis Ende Juli 45-mal angepasst. „Da muss man schon schauen, was darf man und was darf man aktuell eben nicht“, sagt Scheffler. Neben Ordnungswidrigkeiten bekamen es die Gerichte mit zahlreichen Eilanträgen gegen die Corona-Verordnung des Landes zu tun. Dafür sind allerdings die Verwaltungsgerichte zuständig.

WAS HAT ES MIT EINER ORDNUNGSWIDRIGKEIT AUF SICH?

Grundlage der Bußgelder sind die Coronaverordnungen der Bundesländer und das Infektionsschutzgesetz. Zahlt man bei geringfügigen Ordnungswidrigkeiten das Verwarnungsgeld, entstehen keine zusätzlichen Kosten – etwa dadurch, dass ein Bußgeldverfahren eingeleitet wird.

Die Verjährungsfrist bei einer Ordnungswidrigkeit liegt in der Regel bei sechs Monaten, sofern sie mit einem Bußgeld von maximal 1000 Euro bedroht ist.

Betroffene können sich im Anhörungsbogen zum Vorwurf der Ordnungswidrigkeit äußern und gegen einen erlassenen Bußgeldbescheid Einspruch einlegen, noch bevor es zur Zustellung des eigentlichen Bußgeldbescheids kommt. *eru*

Jugendliche entscheiden sich zunehmend für Impfung

Das Kreisimpfzentrum Ludwigsburg hat am Wochenende explizit Zwölf- bis 17-Jährige eingeladen. Auch die Stiko-Empfehlung hilft.

Von Jacqueline Fritsch

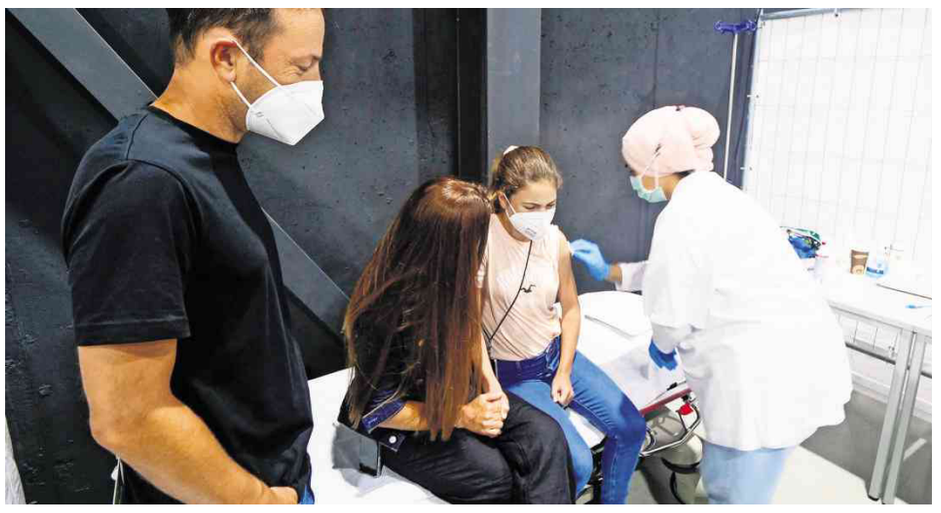
Sienna ist aufgeregt. Die 13-Jährige hat Angst vor Spritzen – so sehr, dass ihr bei einer früheren Impfung schon einmal der Kreislauf versagt hat. Deshalb darf sie sich an diesem Tag sofort nach dem Piks hinlegen. „Alles gut“, sagt sie und lächelt tapfer.

Im Kreisimpfzentrum Ludwigsburg waren am Wochenende besonders Zwölf- bis 17-Jährige willkommen. Zwar darf diese Gruppe auch an allen anderen Tagen mit oder ohne Termin zum Impfen kommen. Das Landratsamt möchte mit der Aktion aber betonen, dass die jüngere Bevölkerung nun auch am Zug sind. „Die Hemmschwelle wird dadurch geringer“, sagt Bastian Rittmann, ein Leiter des Impfzentrums.

> „Wir haben heute Morgen beim Frühstück entschieden, dass wir es jetzt einfach mal probieren.“
>
> **Sven Mayr,** Vater der 13-jährigen Sienna

Eine Familie aus Ludwigsburg wusste gar nichts von der Aktion für Jugendliche. Die Mutter wollte ihre zwölfjährige Tochter schon lange impfen lassen, der Vater war dagegen. „Es herrscht eine ganz schlechte Informationspolitik für die Impfung bei Kindern“, sagt er. Zum Beispiel verstehe er nicht, warum gerade Zwölfjährige nun berechtigt sind und die Grenze nicht bei 14 oder 16 liegt. Auch andere Fragen hätte ihm niemand beantworten können. „Es ist auch schwer zu unterscheiden, was wirklich eine Gefahr der Impfung ist und was Verschwörungstheorien sind“, sagt die Mutter. Die Tochter, Ella, hat vor allem Angst vor den kurzfristigen Nebenwirkungen. Am Sonntag haben sich dann aber doch alle entschieden, ins Impfzentrum zu gehen und sich beraten zu lassen. „Was der Arzt gesagt hat, klang schon logisch“, sagt der Vater. Deshalb hat Ella die Spritze bekommen und hofft nun, dass sich die Nebenwirkungen in Grenzen halten. Ihre Mutter befürchtet, dass sich viele Familien anders entscheiden als sie. „Die Unsicherheit unter den Eltern ist groß, viele werden ihre Kinder nicht impfen lassen, weil sie zu wenig Informationen erhalten“, sagt sie.

In den vergangenen Tagen kamen vermehrt junge Leute ins Impfzentrum. Nicht unbedingt wegen der Aktion in Ludwigsburg, sondern weil die Impfung für Zwölf- bis 17-Jährige mittlerweile von der Ständigen Impfkommission (Stiko) empfohlen ist. „Seitdem ist gefühlt auch bei Eltern weniger Überzeugungsarbeit notwendig“, sagt Bastian Rittmann. Vor drei Wochen lag in Ludwigsburg der Anteil an Jugendlichen bei den Erstimpfungen mit Biontech noch bei rund einem Drittel. Am vergangenen Samstag hat die junge Gruppe knapp die Hälfte der Biontech-Erstimpfungen ausgemacht. „Zur Stiko-Empfehlung kommt hinzu, dass die Tests ab Herbst kostenpflichtig sein sollen.



Sienna Mayr erhält großen Beistand bei ihrem Piks mit dem Impfstoff. Foto: Simon Granville

Seit dieser Entscheidung gehen die spontanen Impfungen bei uns nach oben“, sagt Rittmann. Es sei auch möglich, im Impfzentrum einen Termin zu buchen, man muss nicht auf gut Glück vorbeikommen. „Auch diese Zahlen sind wieder nach oben gegangen“, sagt Rittmann. Während die Anmeldungen schon einmal in den zweistelligen Bereich gefallen sind, sei man nun wieder bei 300 pro Tag. Impfdosen werden täglich etwa 600 verteilt. Bis zu 2000 Impflinge könnten von den Kapazitäten her problemlos versorgt werden.

Sienna hat ihre Impfung gut überstanden. Sie ist bei weitem nicht die einzige, die sich vor den Spritzen fürchtet. „Wir mussten alles aktivieren, um überhaupt hierher zu kommen“, sagt ein dritter Vater bei der Anmeldung. Ganz so schwierig war es bei Sienna nicht. „Sie nimmt schon wahr, dass eine Gefahr da ist und wenn die vierte Welle kommt, werden wahrscheinlich die Schüler betroffen sein“, sagt Sven Mayr, Siennas Vater. Sie hätten in der Familie schon lange und oft darüber gesprochen, ob die 13-Jährige geimpft wird oder nicht. Nach den Ferien kommt Sienna in die achte Klasse, eine Freundin ist geimpft, eine andere hat schon einen Termin. „Heute Morgen beim Frühstück haben wir noch einmal darüber gesprochen und entschieden, dass wir es jetzt einfach mal probieren“, sagt Mayr. Es hat geklappt: Am Eingang gab es keine Wartezeit, und die aufgeregte Sienna hat die Spritze sogar abseits der Impfstraßen bekommen. Damit sie sich nach dem Piks hinlegen konnte.

Arsenalplatz wird umgestaltet

Am Rande des Parkplatzes entsteht ein kleiner Park. Dieser soll gut eineinhalb Jahre bleiben.

Von Michael Bosch

Ein kleiner Stadtpark statt Parkplätze: Von diesem Montag an verwandeln sich rund 600 Quadratmeter des Arsenalplatzes in eine kleine Oase mitten in der Stadt. Das kündigte die Verwaltung an. Die Umbauten, die drei Wochen dauern werden, sind Teil des Projekts „Pop-Up-Innenstadt“, im Zuge dessen schon der Karlsplatz aufgehübscht worden war. Mit Rollrasen, Sand, Bühne und 40 Bäumen sowie vielen Sitzgelegenheiten schafft die Stadt eine Fläche, die von Mitte September an zum Verweilen einladen soll und Möglichkeiten für Freizeit, Kultur, Sport, Handel und Gastronomie bietet. „Jung und Alt können dann den neuen Freiraum nutzen, zum Spielen genauso wie zum Entspannen unter Bäumen“, heißt es in einer Mitteilung der Stadt. Damit das Wirklichkeit wird, ist die Initiative der Bürger gefragt: Egal ob Musik, Lesung, Schultheater, Bastelaktion oder Kunstinstallation, Flohmarkt, Modenschau, Vesperpause oder Straßenfest – die Möglichkeiten sind vielfältig.

Im Grunde ist die Aktion ein großer Test, der zeigen soll, was einmal aus dem Arsenalplatz werden könnte. Dieser soll – gemeinsam mit der Schillerplatz – langfristig zu einem „klimaaktiven Stadtplatz“ mit hoher Aufenthaltsqualität, vielen Grün- und Multifunktionsflächen werden. Bis es soweit ist, dürfte es allerdings noch eine Weile dauern. Ein Planungsbüro wird im kommenden Jahr Details ausarbeiten, 2023 soll dieser Plan dann in die Tat umgesetzt werden. Die Übergangslösung am Arsenalplatz bleibt bis dahin bestehen und geht direkt in die folgende Umgestaltung über.

Der „Pop-Up Arsenalplatz“ wird am Donnerstag, 16. September, eingeweiht. Am Eröffnungstag findet von 16.30 Uhr an ein kostenloser Graffiti-Workshop mit dem Remsecker Graffiti-Künstler Simon Löchner statt. Er gestaltet mit Teilnehmern den mit holz verkleideten Bauzaun, der den Park vom Rest des Parkplatzes abschirmt. Dabei können 15 Personen teilnehmen. Ein Anmeldung ist von diesem Montag, 23. August, an unter www.meinlb.de/pop-up möglich.

Zerkratzte Autos und gestürzter Radfahrer

KREIS LUDWIGSBURG. Wenig zu tun hatte die Polizei zumindest bis zum Sonntag. Neben der Aufregung um eine offensichtlich dann doch ungefährliche Ringelnatter im Kirbachtal (siehe Bericht auf unseren überregionalen Seiten) hatten es die Beamten mit der Suche nach einem oder mehreren Tätern in Bönnigheim zu tun, die zwischen Freitag und Samstagmittag drei in der Denkendorfer Straße geparkte Autos verkratzt hatten. Der Schaden liegt nach ersten Schätzungen bei 5000 Euro. Zudem ist am Samstag um 18.30 Uhr zwischen Freiberg und Hoheneck ein 31-jähriger Radfahrer auf dem Radweg gestürzt. Der Mann trug keinen Helm und kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Schaden am Rad: 50 Euro. *cri*

Forum

Kunden wandern ab

Zu **Schließung Heilbad Hoheneck**

Als „ehemalige Stammbaderin“ kann ich Herrn Helmut Fleischer nur zustimmen. Das Heilbad in Hoheneck bot seinen Gästen einen Gesundbrunnen, ein topp motiviertes Personal, welches den Besuchern eine stündlich wechselnde Wassergymnastik von hervorragender Qualität bot und eine Oase der Ruhe und Entspannung, welches andere Bäder nicht bieten können – vor allen Dingen auch nicht hinsichtlich der Sole Wasserqualität.

Vonseiten der Stadtwerke in Ludwigsburg sollte bedacht werden, dass die Mineralbäder in Böblingen und Stuttgart (Therme, Leuze und Berg) bereits geöffnet haben und demnächst das Mineralbad Bad Cannstatt am Kursaal folgt. Gerade das Letztgenannte stellt für die Hohenecker Zielgruppe eine absolute Alternative dar, je länger die Schließung noch vorliegt, desto größer die irreversible Kundenabwanderung.

Bei weiteren Lockerungen der Pandemie bezogenen Einschränkungen sollte auch der Personalbedarf kein Hinderungsgrund für eine baldige Wiedereröffnung sein.
Beate Häußler, Kornwestheim

Arsenalplatz wird zum Pop-up-Park

INNENSTADT

Der Bauzaun steht, bald kommen die Bäume

Der Arsenalplatz ist ein beliebter Parkplatz im Zentrum der Innenstadt. Doch wer ihn in diesen Tagen ansteuert, stutzt: Nanu, was passiert denn da plötzlich? Der hintere Teil verändert sich täglich. Bis Mitte September soll hinter einem Holzzaun ein kleiner temporärer Bürgerpark mit 40 Bäumen entstehen. Das Projekt heißt „Pop-up-Innenstadt“, Fördermittel vom Bund machen es möglich.

VON STEPHANIE BAJORAT

Zuerst kommen Holzpfähle in den Boden, damit der Parkplatz vom künftigen Park klar abgegrenzt ist. Am Sonntag sollen 40 Bäume angeliefert werden. Fotos. Ramona Theiss, Andreas Becker

„Warum fallen hier Parkplätze weg?“, fragen die einen. „Für so was hat die Stadt also Geld“, kritisieren die anderen. Wenn Landschaftsgärtner Adrian Jiga und seine Kollegen von den Technischen Diensten Pfähle in den Boden des Parkplatzes einlassen oder in den Beeten Wurzelwerk entfernen, müssen sie viele Fragen beantworten – immerhin arbeiten sie an einem prominenten Platz. „Es ist viel Neugier da“, sagt Jiga lächelnd und versucht, dabei alles diplomatisch zu beantworten.

„Wir werden den Park mit an die Bürger übergeben.“

Joanna Wilke
Stadtteilbeauftragte Innenstadt

Baustellenbesuch: Vorarbeiter Adrian Jiga, Jürgen Straß und Joanna Wilke treffen sich regelmäßig zu Baubesprechungen vor Ort.

Bevor die Sandfläche unter der Kastanie aufgeschüttet wird und das Holzpodest entstehen kann, bereiten die Landschaftsgärtner den Boden vor.

Jiga und seine Kollegen sind mit viel Elan bei der Sache. Es kommt eben nicht oft vor, dass sie einen neuen kleinen Park mit Rollrasen, Sandfläche, jeder Menge Bäume und Sitzgelegenheiten anlegen dürfen. Ob das Projekt schwierig sei? Jiga zuckt mit den Schultern. „Nein, wir sind doch Landschaftsgärtner.“ Ein bisschen kniffelig wird es dann aber in den nächsten Tagen doch noch. 40 Ahornbäume sollen noch unbeschadet in die Innenstadt kommen. Die 40 Bäume wurden bereits im Frühjahr aus der Baumschule angeliefert und in große Kübel gepflanzt. Noch stehen sie auf einem Lagerplatz am Kugelberg. „Die sind richtig schwer“, so Jiga. Deswegen sollen sie am Sonntag transportiert werden, weil dann wenig los ist auf den Straßen in der Stadt. Immer sechs bis acht Bäume stehend auf der Ladefläche, so Jiga.

„Bäume sind Lebewesen und man muss sorgfältig mit ihnen umgehen“, sagt Jürgen Straß, der im Rathaus für das Projekt verantwortlich ist. Normalerweise betreut er im Rathaus Projekte, die oft über Jahre vorbereitet und geplant werden. Bei „Pop-up-Innenstadt“ läuft alles spontaner. „Wir arbeiten bei diesem Pop-up-Projekt nur mit einer Projektskizze.“ Was sonst in der Theorie detailreich am Schreibtisch ausgetüftelt wird, legen Planer und Ausführende vor Ort fest. Da ist es mehr als praktisch, dass die Büros von Jürgen Straß und Kollegin Joanna Wilke nur einen Steinwurf vom Arsenalplatz entfernt sind.

Joanna Wilke hat mit dem Karlsgarten an der Friedenskirche bereits Erfahrungen mit einem „Pop-up-Innenstadt“-Projekt gesammelt. Während sich beim Karlsgarten die Bürger, vor allem die Kirchengemeinde, aktiv in Aufbau und Gestaltung des Projekts eingebracht haben, kommen die Bürger beim Arsenalplatz später dran. „Wir werden den Park mit der Eröffnung an die Bürger übergeben“, sagen Straß und Wilke. Dies ist für den 16. September geplant. Der Park ist also fertig, wenn der Herbst beginnt. Ein Nachteil? „Es wird auch im nächsten Jahr einen Sommer geben“, sagt Jürgen Straß gelassen. „Und hoffentlich einen besseren als in diesem Jahr“, ergänzt seine Kollegin Joanna Wilke. „2022 können wir die Flächen dann vom ersten bis zum letzten Sonnenstrahl nutzen.“

„Ich finde es spannend, dass sich dieser Platz verändern wird.“

Jürgen Straß
Projektverantwortlicher

Jürgen Straß geht noch weiter: „Ich bin davon überzeugt, dass dieser Raum das ganze Jahr genutzt werden kann.“ Bei dem rund 600 Quadratmeter großen Pop-up-Park handelt es sich nicht um eine Dauereinrichtung. Bis Anfang 2023 soll diese „multifunktionale Fläche zum Ausprobieren“ bestehen. Der Arsenalplatz soll vielfältig genutzt werden und zu einer Belebung der Innenstadt beitragen. Bürger, Vereine, Künstler, Schulen, Gastronomen und Einzelhändler dürfen auf dem Platz Events veranstalten und Angebote machen. Dafür können sich alle Interessierten ab November mit ihren Ideen und Aktionen bei der Stadt bewerben. Jürgen Straß freut sich auf die Ideen der Bürger, die sich durchaus auf die Gestaltung des Orts auswirken dürfen. „Ich finde es spannend, dass sich dieser Platz im Laufe des Projekts verändern wird.“

INFO: Eröffnung ist am Donnerstag, 16. September, unter anderem mit einem kostenlosen Graffiti-Workshop. Interessierte melden sich an unter *www.meinlb.de/pop-up*.

FAKTEN

„Pop-up-Innenstadt“: Das steckt dahinter

Ludwigsburg ist von 222 Bewerbern eine der 13 Kommunen, die mit ihrer Idee durch das Programm „Pop-up-Innenstadt“ gefördert werden. Bis 2023 stehen nun 300 000 Euro zur Verfügung. Ziel ist eine resiliente, vielfältige und nachhaltige Innenstadt. Im Zentrum stehen gemeinsame Ideen für bisher einseitig genutzte Räume wie etwa Parkplätze. Wie müssen Städte sich an den Klimawandel anpassen? Wie sieht es nach Corona mit dem Einzelhandel aus? Mehrere Versuchsballons wie am Arsenalplatz werden gestartet. (sts)

Park oder Parkplatz? Eine Diskussion und ihre Geschichte

Der Arsenalparkplatz sowie der Schillerplatz stehen seit Jahren im Fokus der Kommunalpolitik. Für die Umgestaltung des Schillerplatzes hatte sich vor Jahren erfolglos die Kreissparkasse starkgemacht, die dort ihren Hauptsitz hat. Unter dem Titel „Zentrale Innenstadt-Entwicklung“ – kurz ZIEL – rückte die gesamte Achse vom Bahnhof über die Myliusstraße, den Schillerplatz und den Arsenalplatz bis hin zum Marstall in den Blick. 2013 stand am Schillerplatz eine Infobox. Dort wurden Bürger nach Wünschen befragt und durften Vorschläge machen. Sie wünschten sich Cafés, mehr Grün, einen autofreien Arsenalplatz. Kommunalpolitisch wurde immer wieder kontrovers über das Thema diskutiert. Streitpunkt waren immer wieder die Parkplätze, auf die die einen zu gern, die anderen aber unter keinen Umständen verzichten wollen.

Das „Pop-up-Innenstadt“-Projekt am Arsenalplatz ist eingebettet in die städtebauliche Neuordnung am Schiller- und Arsenalplatz des Projekts ZIEL: Der Arsenalplatz soll auch langfristig zu einem „klimaaktiven Stadtplatz“ mit hoher Aufenthaltsqualität, vielen Grün- und Multifunktionsflächen werden, schrieb die Stadtverwaltung jüngst in einer Pressemitteilung. Bei der aktuellen Verwandlung werden deshalb viele unterschiedliche Möglichkeiten getestet, um Erkenntnisse für die künftige dauerhafte Umgestaltung zu bekommen.

Der Arsenalplatz vor der Umgestaltung. Archivfoto. Ramona Theiss

Die nächsten Schritte: Im Oktober entscheidet das Preisgericht über die Beauftragung an ein Planungsbüro. Dieser Termin wurde zuletzt wegen der Pandemie immer wieder verschoben. Der Zeitplan: 2022 wird die Planung ausgearbeitet, 2023 beginnen die Bauarbeiten und die Tiefgarage am benachbarten Regele-Areal wird eröffnet. Das ist ein wichtiger Baustein, weil dort Parkplätze für die Allgemeinheit entstehen, die dauerhaft wegfallende Parkplätze am Arsenalplatz ersetzen sollen. „Die Pop-up-Maßnahme am Arsenalplatz bleibt bis dahin bestehen und geht direkt in die folgende Umgestaltung über“, so die Stadt. (sts)

Die ersten Bäume kündigen den Wandel an

Für den Transport im Stehen waren sie dann doch ein Stück zu groß: 18 Ahornbäume sind am Arsenalplatz angekommen. Die Umgestaltung zum Stadtpark schreitet voran.

.VON STEPHANIE BAJORAT

Eigentlich sollten sie schon am verkehrsarmen Sonntag ihre Reise vom Lagerplatz am Kugelberg in die Innenstadt antreten. Doch für den Transport, stehend auf der Ladefläche, waren die Ahorne mit ihren sieben Metern doch zu groß. Am Montag hat dann ein mit dem Ladekran besonders erfahrener Mitarbeiter bei den Technischen Diensten die Bäume möglichst sanft in die richtige Transportposition gebracht. Jetzt stehen sie in Dreierreihen in ihren übergroßen schwarzen Kübeln und erholen sich vom Transport. Am nördlichen Teil des Arsenalparkplatzes entsteht auf einem kleinen Teil der Stellplätze ein temporärer Stadtpark im Zuge des Förderprogramms „Pop-Up-Innenstadt“ (wir berichteten).

Die schwarzen Kübel um die Wurzeln der Ahornbäume sollen bis zur Eröffnungsfeier noch verschönert werden. „Das Stylingpaket muss schließlich auch stimmen“, sagt Landschaftsgärtner Adrian Jiga. Die übrigen der 40 Bäume werden noch bis kurz vor der Eröffnung am Lagerplatz auf ihren Einsatz warten. So lange muss nämlich die Zufahrt frei bleiben. Am Dienstag bereiteten die Landschaftsgärtner den Untergrund für das Holzpodest vor. „Das Holzpodest wollen wir am Mittwoch fertig aufbauen.“ Ein ambitionierter Plan? „Man muss Ziele haben“, sagt Jiga mit einem Augenzwinkern.

18 von 40 Bäumen haben ihren temporären Standplatz am Arsenalplatz bezogen. Foto: Holm Wolschendorf

ARSENALPLATZ

Rollrasen sorgt für frisches Grün im neuen Pop-up-Park

Das Park-Projekt auf dem Parkplatz nimmt Gestalt an: Es ist von Tag zu Tag weniger Fantasie erforderlich, um sich vorzustellen, wie der kleine temporäre Stadtpark am Arsenalplatz aussehen wird. In der warmen Mittagssonne verteilt der Rasensprenger lautlos Wasser auf dem frisch verlegten Rollrasen unter den Kastanien. Der hölzerne Bauzaun hat auf der Innenseite einen freundlichen grünen Anstrich erhalten. Jetzt sieht es schon etwas weniger nach einer Baustelle aus – auch wenn gerade ein Kipplaster einen großen Berg Schotter abgeladen hat. Er ist die Grundlage für den neuen Weg, der angelegt wird.

Die üppige Sandfläche ist noch ganz akkurat geharkt, gespielt wurde hier noch nicht. Die neu gebaute Holzterrasse leuchtet in der Sonne. Die Landschaftsgärtner um Vorarbeiter Adrian Jiga kommen gut voran mit ihrer Arbeit. Immer wieder bleiben Passanten stehen und betrachten das Treiben, lesen die Plakate. Nächste Woche soll der kleine Stadtpark eröffnet werden. Er ist Teil des Förderprogramms Pop-up-Innenstadt und soll die Attraktivität der Innenstadt steigern. Bis 2023 soll der Park den Bürgern zur Verfügung stehen. Dann will die Stadt die generelle Umgestaltung des Arsenalplatzes angehen.

Foto: Holm Wolschendorf

ARSENALPLATZ

Der Pop-up-Park soll erst der Anfang sein

Eine Auszeit im Liegestuhl unter Kastanie und Ahorn - das ist jetzt im neuen Pop-up-Park in der Innenstadt möglich, wo ein Teil des Arsenalparkplatzes umgewandelt wurde. Doch am Arsenalplatz rauscht nicht nur der Wind in den Blättern, sondern auch der Verkehr vorbei. Oberbürgermeister Dr. Matthias Knecht will, dass deutlich weniger Autos die Wilhelmstraße nutzen - und nicht nur das.

VON STEPHANIE BAJORAT

Innerhalb von vier Wochen haben die Planer aus dem Rathaus und ein Team von Landschaftsgärtnern der Technischen Dienste (TDL) aus zwölf Parkplätzen und der Wendeplatte einen Pop-up-Park in der Innenstadt geschaffen. 250 Quadratmeter Rollrasen, 70 Quadratmeter Sandkasten und 40 Ahornbäume in Kübeln sollen die Innenstadt an dieser Stelle aufwerten und die Menschen zum Verweilen einladen. Hat die Stadt in Zeiten von Sparzwängen für sowas Geld? Diese Frage wurde während der Bauphase oft gestellt. 30 000 Euro Fördergeld fließen aus dem Bundesprogramm Pop-Up-Innenstadt.

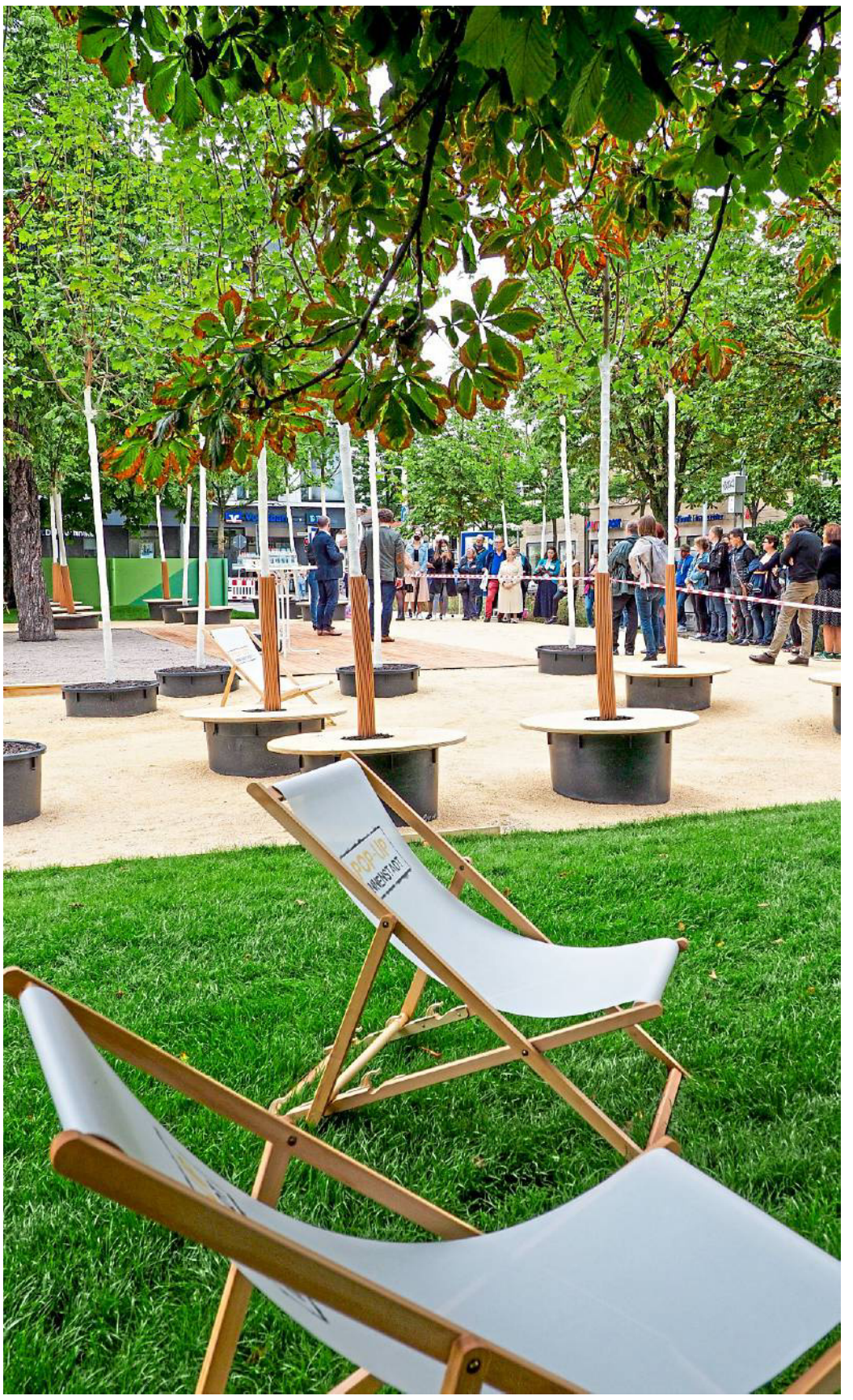
Mit diesem Fördergeld schafft die Stadt den ersten Schritt in der Umgestaltung des Arsenalplatzes. Bürgermeister Michael Ilk erinnerte zum Ende seiner Amtszeit bei der Einweihung des Platzes an die lange Historie. Im Oktober 2013, Michael Ilk war frisch nach Ludwigsburg gekommen, war der Auftakt für ZIEL – die zentrale Innenstadt-Entwicklung. Ziel von ZIEL: Die Achse vom Bahnhof zur Innenstadt aufwerten. Ob Ilk damals geahnt hat, wie zäh die Umgestaltung dieser Achse werden würde? Vermutlich nicht. Inzwischen, nicht ganz ein Jahrzehnt später, kann Ilk im Liegestuhl im Sandkasten sitzend an die teils erbitterten Diskussionen im Gemeinderat um den Parkplatz am Arsenalplatz zurückdenken.

Bürgermeisterin Andrea Schwarz blickt in die Zukunft der Innenstadt. 22 Planungsbüros haben ihre Ideen für die Gestaltung des Arsenalplatzes eingereicht, drei sind in der engeren Auswahl, sollen dem Preisgericht in Kürze (endlich) ihre überarbeiteten Entwürfe vorstellen. Dieser Termin sei wegen der Coronapandemie immer wieder verschoben worden, so Schwarz. 2023, wenn die öffentliche Tiefgarage im Regele-Areal fertiggestellt ist, soll der Pop-up-Park ausgedient haben. Dann will Andrea Schwarz mit der Umgestaltung des gesamten Parkplatzes beginnen. Doch auch dies sei eine Interimsgestaltung. Sie rechnet nämlich damit, dass mit Blick auf die Kosten wohl „Schritt für Schritt“ gearbeitet werden müsse.

Die Veränderung soll sich, wenn es nach Andrea Schwarz und Matthias Knecht geht, aber nicht auf den Parkplatz allein beschränken. Das Staatsarchiv hat bekanntlich Erweiterungsbedarf. Auf dem Zeughausplatz (so nennt sich der kleine Parkplatz zwischen den Archivgebäuden am Schillerplatz) könnte ein Neubau entstehen. Das Erdgeschoss des angrenzenden Archivgebäudes in der Mathildenstraße ist bisher nicht zugänglich. Hier wünscht sich Andrea Schwarz eine Belebung, vielleicht durch Läden. „Wir sind in sehr guten Gesprächen mit dem Land“, sagt sie auf Nachfrage. Die öffentlichen Flächen sollen dann „gut miteinander verknüpft werden“, auch der Arsenalgarten hinter dem Staatsarchiv aus seinem Schattendasein herausgeführt werden.

> „Wir wollten mit wenig Mitteln möglichst viel umsetzen.“
>
> **Andrea Schwarz**
> Bürgermeisterin

Mit dem neuen Pop-up-Park habe man versucht „mit möglichst wenig Mitteln, möglichst viel zu erreichen“, so Schwarz. „Wir brauchen mehr Grün, mehr Genuss, mehr Stadterlebnis“, wünscht sich Matthias Knecht. Abends soll sich der Arsenalplatz auch als Treffpunkt für die Jugend anbieten. Tagsüber stört der Verkehrslärm noch die Liegestuhl-Idylle. „Wir wollen eine hohe Erreichbarkeit der Parkhäuser, aber keinen Durchgangsverkehr mehr auf der Wilhelmstraße“, postuliert Knecht. Das sei ein wichtiger Bestandteil der Weiterentwicklung der Innenstadt. Auch der neue kleine Stadtpark soll sich in den nächsten Monaten noch verändern. „Das ist die Basis, die sich hoffentlich mit den Ideen der Bürger schön weiterentwickelt“, hofft Joanna Wilcke, die das Projekt im Rathaus mitbetreut hat. In Kürze soll es ein Formular geben, mit dem sich Vereine, Gruppen und Einzelpersonen bewerben können.



Bitte Platz nehmen: Am Arsenalplatz gibt es einen neuen kleinen Pop-up-Park. Dort können Menschen innehalten oder ihre Ideen einbringen. Ganz nebenbei kann die Stadt zum Beispiel einen neuen Bodenbelag austesten und sehen, was die Bürger gerne nutzen. Fotos. Holm Wolschendorf

POP-UP-INNENSTADT

Yoga, Basketball und Picknick auf der Wilhelmstraße

Einfach mal ausprobieren, das ist die Idee von Pop-Up-Innenstadt, einem Förderprogramm des Bundes. Ludwigsburg ist eine von 13 geförderten Kommunen und erhält 300 000 Euro bis 2023. Ziel ist eine resiliente, vielfältige und nachhaltige Innenstadt. Im Zentrum stehen gemeinsame Ideen für bisher einseitig genutzte Räume wie etwa Parkplätze.
Am Sonntag, 19. September, wird aus der Verkehrsachse Wilhelmstraße eine Freizeitfläche. Verkehr raus und Platz schaffen für alles, was verbindet – ob Sport, Kunst oder Musik. Die Straße wird einen Sonntag lang zwischen Arsenal- und Eberhardstraße für den Verkehr gesperrt und verwandelt sich von 11 bis 17 Uhr in eine Freizeitfläche mit Spiel, Spaß und Aktionen. Um 11 Uhr geht es fit in den Tag los mit einer Yoga-Session am Rathaus. Von 12 Uhr an ist die Wilhelmstraße dann offen für Spiel, Sport und Bewegung. (sts)

40 Ahornbäume in unterschiedlicher Größe wurden auf dem Platz aufgestellt.

Abstimmung mit Kugeln: Wie könnte der Ort genutzt werden?

Probesitzen der Rathausspitze: Matthias Knecht, Andrea Schwarz und Michael Ilk.

Die fünfjährige Lona und ihr dreijähriger Bruder Matt testen mit ihrer Mutter, der Grünen-Stadträtin Laura Wiedmann, als Erste die 70 Quadratmeter große Sandfläche.

Bollerwagen und Bälle statt Autos

Die Wilhelmstraße ist für ein paar Stunden eine große Erlebnisfläche - Yoga-Gruß zum Start des Tages

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Dichtes Gedränge am Sonntagnachmittag auf der Ludwigsburger Wilhelmstraße. Fotos: Holm Wolschendorf

Yoga auf dem Asphalt der Wilhelmstraße , da hat es wohl noch nie gegeben. Der auch bei „Aktiv im Park“ engagierte Ludwigsburger Yogalehrer Joachim Buchhäusl hat die besondere Stunde am Sonntag geleitet. Die Gruppe Interessierter breitete vor dem Rathaus ihre Matten aus und nach einer Stunde üben hieß es „Namaste“. Der Yoga-Gruß für einen guten Start in den Tag bescherte dem Projekt Pop-Up-Innenstadt mit seinen Aktionen einen großen Zulauf.

Die Wilhelmstraße war zwischen den Einmündungen Eberhard- und Arsenalstraße gesperrt. Statt Autos dominierten Fußgänger und Radfahrer und an einzelnen Stationen gab es Möglichkeiten für Spiel, Sport, Entspannung und Kunst. Das alles machte bei strahlendem Sonnenschein richtig viel Spaß und die Straße zur Erlebnisinsel.

Als die Yogastunde zum Auftakt beendet war, bevölkerten die Kinder und Jugendlichen den eigens aufgebauten Skatepark, wo mit Rollern oder Rädern rasante Fahrten bergauf und bergab samt Sprüngen möglich waren. Weiter vorne war Streetball mit Körbewerfen angesagt. Auch ein Badmintonnetz war aufgebaut. In einem der gepolsterten Sofas aus weiß gestrichenen Paletten sitzend konnte das Geschehen ganz entspannt verfolgt werden.

Coronapandemie weicht sommerlicher Leichtigkeit

Von der Sonne beschienene Sonntagsgemütlichkeit dominierte auch nebenan auf dem Arsenalplatz, wo zwölf Parkplätze einschließlich der Wendeplatte zu einem Pop-Up-Park umgebaut wurde und die dortigen von Kübelbäumen umringten Liegestühle auf Sand heiß begehrt waren. Vor allem Familien genossen den unbeschwerten Aufenthalt. Mit Lastenrädern, Bollerwagen sowie Kind und Kegel waren sie gekommen. Es rollten Bälle statt Autos, der Freude an der Bewegung waren keine Grenzen gesetzt. Die Straße wurde zum großen Spielareal, die Corona-Pandemie war da mal vergessen und sommerliche Leichtigkeit kehrte zurück.

„Ludwigsburg inspiriert“ hatte die Aktionskünstlerin und Kalligraphin Sigrid Artmann mit weißer Farbe auf den Gehweg gemalt und in der Tat ließen sich dann vor allem Kinder inspirieren, künstlerisch tätig zu werden. Sie malten mit Kreide vorgezeichnete Kreise aus, es entstanden spontan bunte Gemälde, die vielfach bewundert wurden. Sigrid Artmanns Straßenkunst lebt vom Augenblick, sie ist vergänglich, aber dennoch eindrücklich, denn sie zeigt, dass Kreativität Raum braucht und den bekam sie am Sonntag zugestanden.

Das traf auch auf das Thema Bewegung zu: Dribbeln, schmettern oder eben wie beim Yoga im Einbeinstand das Gleichgewicht üben. Auf die richtige Balance zwischen dem Straßenverkehr und dem Wunsch, die Stadt mit allen Sinnen zu erleben kommt es ebenfalls an, so eine der Erfahrungen. Und so soll das im Rahmen eines Bundesprogramms geförderte Projekt Pop-Up-Innenstadt auch weitergehen. Das Ziel: Ludwigsburgs Mitte wieder verstärkt beleben. Mit Events und eigenen Angeboten.

Yoga mit Joachim Buchhäusl in der Wilhelmstraße.

Künstlerin Sigrid Artmann in Aktion.

Fahrrad-Akrobatik.

Lust auf noch mehr Fotos? Hier geht's zur LKZ-Bildergalerie.

LUDWIGSBURG

Quellenangaben:

Artikel 1: Ludwigsburger Kreiszeitung, 05.03.2021
Artikel 2: Stuttgarter Zeitung, 12.05.2021
Artikel 3: Ludwigsburger Kreiszeitung, 06.08.2021
Artikel 4: Ludwigsburger Kreiszeitung, 21.06.2021
Artikel 5: Stuttgarter Zeitung, 21.06.2021
Artikel 6: Ludwigsburger Kreiszeitung, 21.07.2021
Artikel 7: Stuttgarter Zeitung, 23.08.2021
Artikel 8: Ludwigsburger Kreiszeitung, 28.08.2021
Artikel 9: Ludwigsburger Kreiszeitung, 28.08.2021
Artikel 10: Ludwigsburger Kreiszeitung, 01.09.2021
Artikel 11: Ludwigsburger Kreiszeitung, 08.09.2021
Artikel 12: Ludwigsburger Kreiszeitung, 18.09.2021
Artikel 13: Ludwigsburger Kreiszeitung, 20.09.2021

STADT LUDWIGSBURG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Wilhelmstraße 11, 71638 Ludwigsburg
Telefon 07141 910-2400, E-Mail: presse@ludwigsburg.de, www.ludwigsburg.de/presse